

lassen: „Es lebe der Krieg – und wenn er 2–8 Jahre dauere“.⁴⁴² Und auch Goebbels wußte von der Bereitschaft Hitlers zu einem Weltkrieg. „London hat die größte Angst vor einem Weltkrieg.“⁴⁴³ Der Führer hat scharf erklärt, er scheue ihn im Notfall nicht“ (TG, 18.9.1938), so gibt Goebbels einen Auszug aus dem Gespräch Hitlers mit Neville Chamberlain am 15. September wieder. Fünf Tage später gebrauchte Hitler gegenüber den ungarischen Ministern Kánya und Imrédy ganz ähnliche Worte: er „sei entschlossen, die tschechische Frage selbst auf die Gefahr eines Weltkrieges zu lösen“, und „überzeugt, daß England und Frankreich nicht marschieren würden“.⁴⁴⁴ Es besteht daher kein Zweifel, daß die Tagebucheinträge Goebbels' tatsächlich Äußerungen Hitlers dokumentieren, und daß Hitler gegenüber den Ungarn nicht bluffte, suchte er doch, die Ungarn zum gemeinsamen militärischen Vorgehen zu gewinnen, erschwerte ihnen jedoch durch seine offen eingestandene hohe Risikobereitschaft eine Kooperation.

7. Die Verhandlungen Hitlers mit Chamberlain

Hitlers Parteitagsrede und die Zuspitzung der Lage im Sudetenland

Voll Spannung und Sorge erwartete die Welt die abschließende Rede Hitlers auf dem Nürnberger NSDAP-Parteitag. Zur Überraschung der Beobachter war, wie Goebbels korrekt überliefert, in Hitlers Proklamation zu Beginn des Parteitages von „der internationalen Politik [...] überhaupt nicht die Rede“ (TG, 7.9.1938).⁴⁴⁵ Aber schon die Ansprachen von Goebbels⁴⁴⁶ und Göring⁴⁴⁷ waren so aggressiv,⁴⁴⁸

⁴⁴² Tagebucheintrag Groscurths, 4.9.1938, in: Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 111 f.

⁴⁴³ Zu den wirtschaftlichen, innen- und außenpolitischen Faktoren, die die britische Regierung 1938 zur Appeasementpolitik veranlaßten, wollte es nicht sein Kolonialimperium gefährden, siehe Wendt, Appeasement 1938, v.a. S.98–100, 139f.; zur innerbritischen Debatte siehe Franke, London und Prag, v.a. S.416–426.

⁴⁴⁴ Aufzeichnung Erich Kordts, Büro Reichsaußenminister, 21.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.554.

⁴⁴⁵ Die „Nichtberührung Außenpolitik“ habe in der tschechoslowakischen Presse zu verschiedenen Urteilen geführt, das heißt verunsichert, telegraphierte Hencke an das A.A. So habe die Zeitung „Bohemia“ dies als „Beitrag zum Frieden“ bezeichnet, während die marxistische und kommunistische Presse die Meinung vertrat, „Führer wolle dadurch Spannung aufrechterhalten“. Telegramm Henckes, Prag, an das A.A., 7.9.1938, PA/AA, R 29767, Fiche 1174, Bl.125841; siehe auch Kastler, „Mit Prostituierten und ohne Diplomaten“, S.117.

⁴⁴⁶ Die Goebbels-Rede vom 10.9.1938 mit dem Titel „Demokratie und Bolschewismus“, die im DRA, Nr.2590329, als Tonquelle vorliegt, wurde in der folgenden NSDAP-Publikation veröffentlicht: Der Parteitag Großdeutschland vom 5. bis 12. September 1938, S.280–296.

⁴⁴⁷ Göring-Rede, Reichsparteitag, 10.9.1938, in: Göring, Reden, S.387, 390. Goebbels notierte „eine sehr scharfe Rede“, die zudem „ziemlich unverblümt“ gewesen sei und sich „gegen Londons Frechheiten“ und „gegen die Großmannssucht Prag“ gerichtet habe, TG, 11.9.1938.

⁴⁴⁸ Der deutsche Geschäftsträger in Paris meldete, die Reden von Göring und Goebbels hätten dort „Bestürzung hervorgerufen“; Telegramm Curt Bräuers an das A.A., 12.9.1938, PA/AA, R 29767, Fiche 1175, Bl.125968f., hier Bl.125969.

daß allgemein befürchtet wurde, Hitler könne in seiner Schlußrede ultimative Forderungen stellen oder sogar der Tschechoslowakei den Krieg erklären.⁴⁴⁹ Wie berechtigt diese Annahme war, belegt das Tagebuch von Goebbels, der selbst für möglich hielt, daß man sich „am Vorabend eines Krieges“ (TG, 11.9.1938) befindet. Dies könnte darauf hindeuten, daß Hitler tatsächlich drastische Schritte in Erwägung gezogen hat, denn Goebbels berichtet weiter: „Der Führer brütet an seinen Entschlüssen und macht seine Rede fertig. Er hält nun unser aller Schicksal in seiner Hand“ (TG, 11.9.1938). Selbst Hitler war sich am Tag vor seiner Rede noch nicht im klaren darüber, „wie weit“ er „den Schleier des Geheimnisses [...] lüften“ würde, überliefert Goebbels (TG, 12.9.1938). Doch zur Erleichterung der Zeitgenossen vermied Hitler konkrete Festlegungen,⁴⁵⁰ obgleich er in seiner Rede unverhohlen mit Gewalt drohte, sollte die tschechoslowakische Regierung noch einmal, wie während der Maikrise, mobilisieren oder weiterhin die Sudetendeutschen unterdrücken.⁴⁵¹ Ob sich Hitler hierbei von den Warnungen⁴⁵² Großbritanniens beeinflussen ließ, die Goebbels als „ein starkes Stück“ empfand (TG, 11.9.1938), läßt sich nicht beantworten, Goebbels jedoch glaubte nicht daran: „Paris und London reden dem Führer für seine große Rede gut zu. Wie wenig man dort den Führer kennt. Als ob man glauben dürfte, auf solche Weise etwas zu erreichen. Der Führer sagt und tut das, was er für richtig erkannt hat und läßt sich niemals einschüchtern“ (TG, 13.9.1938).⁴⁵³ Goebbels referierte die Kongreßrede Hitlers in seinem Tagebuch voller Bewunderung und gab sie – wie auch das gesamte Parteitagsgeschehen – sehr ausführlich und korrekt wieder. Selbst kleinste Details, die Goebbels überliefert, lassen sich verifizieren: „Ich begrüße 100 reizende österreichische Mädels, die sich vor Begeisterung garnicht [!] zu fassen wissen“, hatte Goebbels über den 11. September notiert (TG, 12.9.1938). SS-Untersturmführer Baumann, der zur Begleitung Hendersons abgestellt war, berichtete, daß Goebbels an diesem Tag von Mädchen aus Kärnten und der Steiermark „umringt“ wurde und diesen Autogramme gab.⁴⁵⁴ Goebbels schrieb über Hitlers Parteitagsrede:

⁴⁴⁹ Telegramm Henckes an das A.A., 29.8.1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1170, Bl. 125585–586; Brief Hendersons an Sir Alexander Cadogan, 6.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 793; Telegramm des deutschen Geschäftsträgers in Paris, Bräuer, an das A.A., in: ADAP, D 2, Dok. 471. Vgl. auch Kershaw, Hitler, Bd. 2, S. 164; Celovsky, Münchener Abkommen, S. 331, 333; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 501f., 508; Wheeler-Bennett, Munich, S. 94.

⁴⁵⁰ Celovsky, Münchener Abkommen, S. 333f.; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 510.

⁴⁵¹ Hitler-Rede, 12.9.1938, in: DDP, Bd. 6, Teil 1, Nr. 61, S. 293–302; vollständig in: Der Parteitag Großdeutschland vom 5. bis 12. September 1938, S. 323–347, sowie im DRA, Nr. 2590329.

⁴⁵² Vgl. DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 815, 818f., 823, 837, 839f. sowie Appendix III, S. 680–682; Henderson, Fehlschlag, S. 166f.; Hill, Weizsäcker-Papiere, S. 142; ADAP, D 2, Dok. 458; TG, 12., 13.9.1938.

⁴⁵³ Die Ansicht, Hitler sei durch Drohungen nicht zu beeinflussen, vertrat auch Henderson; vgl. DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 818f.

⁴⁵⁴ Als Henderson erkannt wurde und ebenfalls um Autogramme gebeten wurde, beschrieb der Brite Baumann zufolge Autogrammkarten von Goebbels und Henlein, ca. 150 Stück; vgl. Aufzeichnung von SS-Untersturmführer Baumann, 15.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 482, S. 620f.

„Dann spricht der Führer. Zuerst ganz leidenschaftslos. Auseinandersetzung mit Demokratie und Bolschewismus. Unsere alten Gegner. Eine Bestätigung meiner Kongreßrede. Darlegung unseres Kampfes. Und wie die Demokratie, ehemals im eigenen Lande, heute in der ganzen Welt, gegen uns steht. Plötzlich springt er auf die Tschechei über. Und dann erfolgt ein ganz massiver Großangriff. Hinreißend und mit stärkster Leidenschaft vorgetragen. Alles springt von den Plätzen auf. Der Führer schildert die Leiden der Sudetendeutschen. Und erklärt dann ganz kategorisch, daß sie nicht wehrlos und verlassen seien. Verspricht ihnen feierlich seinen Schutz. Herr Benesch soll für Gerechtigkeit sorgen. Wie, das ist seine Sache. Was Gerechtigkeit ist, wird ihm nicht gesagt.⁴⁵⁵ Sorgt er aber nicht dafür, und darüber entscheiden wir, dann greifen wir ein. Ein Meisterstück an Diplomatie. Der Führer ist auf der Höhe seines rednerischen Triumphes. Scharfe Ausfälle gegen London und Paris. Darlegung all unserer Friedensbemühungen und Friedenstaten.⁴⁵⁶ Und wie die Welt darauf geantwortet hat. Eine scharfe Warnung an die demokratische Welt. Es steht nun alles auf Spitz und Knopf. Ein Kompromiß ist nicht mehr möglich. Der Effekt in der Versammlung ist unbeschreiblich. Die Zuhörer rasen. Alles ist hingerissen. Nun hat die Welt das Wort. Aber sie muß bald reden. Sonst reden wir“ (TG, 13.9.1938).

Hitler sprach in seiner Rede davon, daß die Tschechen die Sudetendeutschen „überwachen, bevormunden“, „vergewaltigen und quälen“, daß die Sudetendeutschen wirtschaftlich „planmäßig ruiniert und dadurch einer langsamen Ausrottung ausgeliefert“ würden, daß man „sie vernichten“ wolle und man sie „wie das hilflose Wild jagt und hetzt“.⁴⁵⁷ Zu dem von Goebbels erwähnten reichsdeutschen „Schutz“ für die Sudetendeutschen äußerte sich Hitler mehrmals und erklärte, sollten die Sudetendeutschen „kein Recht und keine Hilfe“ finden, würden „sie beides von uns bekommen“, womit er eine offene Drohung an die Prager Adresse richtete. Weiter erklärte er: „Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei sind weder wehrlos, noch sind sie verlassen“.⁴⁵⁸ Der Verzicht auf konkrete Forderungen gegenüber der tschechoslowakischen Regierung hielt dem NS-Regime alle Handlungsoptionen offen, denn auch noch weitergehende Angebote Prags konnten nun als ungenügend zurückgewiesen werden. Gleichzeitig verrät der Eintrag Goebbels' das Fehlen einer politischen Konzeption neben der militärischen Option in der Tschechoslowakeifrage: „die Welt“ solle nun „reden“ (TG, 13.9.1938). Noch deutlicher wird dieses Defizit im weiteren Verlauf dieser Tagebuchnotiz: „Ich spreche noch zum Abschied mit dem Führer. Er ist müde, aber bei bester Laune. ‚Wir wollen sehen, was nun geschieht.‘ Das ist seine Folgerung. Er hat das Seine getan. Das Wort hat London, Paris und Prag. Das Schicksal Europas ist davon abhängig“ (TG, 13.9.1938). Wenn es sich, was sehr wahrscheinlich ist, bei dem Satz, den Goebbels in Anführungszeichen setzte, tatsächlich um ein Zitat Hitlers handelt, so könnte man den Ausspruch als Anzeichen einer gewissen Rat- und Konzeptlosigkeit der NS-Politik bzw. als einen Beleg für die starre Fixierung Hitlers auf eine militärische Lösung interpretieren. Jedenfalls scheint Hitler, wie

⁴⁵⁵ „Im übrigen ist es Sache der tschecho-slowakischen Regierung, sich mit den berufenen Vertretern der Sudetendeutschen auseinanderzusetzen und eine Verständigung so oder so herbeizuführen.“ Hitler-Rede, 12.9.1938, in: DDP, Bd.6, Teil 1, Nr.61, S.301.

⁴⁵⁶ Hitler erklärte den Verzicht auf Revisionsansprüche gegenüber Frankreich, er erwähnte das Nichtangriffsabkommen mit Polen und suggerierte, auch gegenüber Polen keine territorialen Forderungen zu erheben; ebenda, S.296f.

⁴⁵⁷ Ebenda, S.295.

⁴⁵⁸ Ebenda, S.295, 301.

der Handlungsimperativ an London und Paris nahelegt, nicht beabsichtigt haben, die Westmächte durch den Verzicht auf konkrete Forderungen „einzulullen“, wie man in britischen Diplomatenkreisen annahm.⁴⁵⁹ Vielmehr dürfte Hitler gehofft haben, die Briten und Franzosen würden ihren Druck auf die Prager Regierung weiter erhöhen, erneut Zugeständnisse an die Sudetendeutschen zu machen, oder sie würden letztlich doch ihr Desinteresse an der Tschechoslowakei erklären.

Unterdessen schien im Sudetenland das Chaos auszubrechen. Das Reichsinnenministerium hatte an das Auswärtige Amt gemeldet, die Sudetendeutsche Partei habe die „Anweisung bekommen, zu provozieren und Zwischenfälle hervorzurufen“, wobei die „Provokation“ bis zum Tag nach Hitlers Rede „auf den Höhepunkt gebracht werden“ sollte.⁴⁶⁰ Diese Anordnung ging, wie Groscurth in seinem Tagebuch überliefert, auf Hitler persönlich zurück,⁴⁶¹ der bereits am 26. August 1938 K. H. Frank „die Herbeiführung von Zwischenfällen“ befohlen hatte.⁴⁶² Ernst Kundt wandte sich verzweifelt an die deutsche Gesandtschaft, da ihm K. H. Frank mitgeteilt hatte, Hitler wünsche Zwischenfälle, und er, Kundt, darin einen Widerspruch zu den Anweisungen Henleins zu erkennen glaubte. Der Geschäftsträger in der Gesandtschaft brachte in Erfahrung, daß die SdP Provokationshandlungen vorbereite, „bei denen es Tote geben müsse“.⁴⁶³ An zahlreichen Orten in den mehrheitlich deutsch besiedelten Gebieten fanden dementsprechend weisungsgemäß vor und nach der Schlußkundgebung des Parteitages Aufmärsche der Sudetendeutschen statt. Die deutsche Gesandtschaft in Prag berichtete nach Berlin, daß die „Demonstrationen [...] im allgemeinen nach einheitlicher Linie durchgeführt“ wurden,⁴⁶⁴ was von der Forschung bestätigt wird.⁴⁶⁵ Auch Goebbels vermerkte in seinem Tagebuch die Aktivität der Sudetendeutschen, die die Lage ganz im Sinne der Nationalsozialisten verschärften: „Die Sudetendeutschen treiben die Revolution vorwärts. Überall Riesendemonstrationen,⁴⁶⁶ Aufmärsche, z. T. Ausnahmezustand.“⁴⁶⁷ Die Dinge entwickeln sich also so, wie wir das gewünscht haben“ (TG, 14. 9. 1938). Parallel zu den Massenkundgebungen kam es, pünktlich zum 13. September, dem Tag nach Hitlers Rede, zu zahlreichen Zwischenfällen,

⁴⁵⁹ Telegramm Sir Eric Phipps' an Halifax, 11. 9. 1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 833.

⁴⁶⁰ Aufzeichnung aus dem A.A. über eine telefonische Mitteilung des Reichsinnenministeriums, 10. 9. 1938, PA/AA, R 101.356, Bl. 387069, sowie PA/AA, R 29767, Fiche 1175, Bl. 125916.

⁴⁶¹ „Der Führer hat angeordnet, daß am Sonntag [11. 9. 1938, d.V.] die von der SdP beabsichtigten Zwischenfälle in der CSR durchgeführt werden sollen!“ Tagebucheintrag Groscurths, 3. 9. 1938, in: Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 111.

⁴⁶² Tagebucheintrag Groscurths, 27. 8. 1938, in: Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 104.

⁴⁶³ Telegramm Henckes, 10. 9. 1938, in: Král, Die Deutschen, Dok. 211, S. 300f.

⁴⁶⁴ Telegramm Henckes, 11. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 457. Siehe auch Protokoll der Vernehmung Georg Böhm's, in: Král, Die Deutschen, Dok. 3, S. 56f.; Hencke, Augenzeuge, S. 146f.

⁴⁶⁵ Brandes, Die Sudetendeutschen, S. 259–274; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 491f.; Röhr, Freikorps, S. 44.

⁴⁶⁶ Siehe hierzu Brandes, Die Sudetendeutschen, S. 260f.; Röhr, Freikorps, S. 42.

⁴⁶⁷ „Beschlagnahmte Abendpresse meldet Verhängung Ausnahmezustand im sudetendeutschen Gebiet. Nachricht wird einstweilen dementiert“; Telegramm Henckes, 12. 9. 1938, abends, PA/AA, R 29767, Fiche 1175, Bl. 125963. Siehe auch ADAP, D 2, Dok. 461.

zum Teil mit Toten.⁴⁶⁸ Goebbels war bemüht, sie möglichst genau im Tagebuch zu verzeichnen: „Der Prager Terror nimmt ununterbrochen zu. [...] Bereits 9 Tote von uns.⁴⁶⁹ Vielerorts die tschechische Gendarmerie entwaffnet und das Militär zurückgezogen.⁴⁷⁰ Also ist der Aufruhr in vollem Gange. Die Welt wird dort ein Drama ohnegleichen erleben. Und wir kommen doch zu unserem Recht“ (TG, 14.9.1938). Dieser letzte Satz von Goebbels offenbart, daß es dem NS-Regime nicht um die Sudetendeutschen, sondern um den territorialen Zugewinn ging. Goebbels hatte, genau wie das Auswärtige Amt, Schwierigkeiten, die ständig eskalierende Lage zu überblicken, vor allem, weil von sudetendeutscher Seite stark übertriebene Schreckensmeldungen eingingen:⁴⁷¹ „Telegramme studiert. Immer neue Zusammenstöße in der Tschechei. Es ist das im Augenblick kaum noch zu übersehen“ (TG, 14.9.1938); „Die Liste der Toten ist mittlerweile auf 13 gestiegen.“⁴⁷² Grauenhafte Bilanz des Benesch-Regimes“ (TG, 15.9.1938). Immer neue Meldungen aus dem Sudetenland erreichten Berlin und das Ausland: „Tolle Alarmnachrichten aus Sudetendeutschland. Da geht alles drunter und drüber. Man zählt jetzt in einem einzigen Dorf schon über 50 Tote.“⁴⁷³ Das gibt da den tollsten Revolutionsanbruch, den man sich denken kann. Aber wir werden dabei zu unserem Recht kommen“ (TG, 15.9.1938). Wieder hielt Goebbels im Tagebuch fest, daß es hier nicht um das Recht der Sudetendeutschen, sondern um *ihr* Recht ginge, also um die Besitzansprüche des NS-Regimes. Goebbels machte keinen Hehl daraus, daß die Sudetendeutschen vom NS-Regime lediglich benutzt wurden.

⁴⁶⁸ Am 13.9.1938 „Unruhen an 70 verschiedenen Orten“, telegraphierte der deutsche Gesandte in Prag, Eisenlohr, am 14.9.1938 an das A.A., in: ADAP, D 2, Dok.474. Siehe auch DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.844–846, 851, 864, 867; Brandes, Die Sudetendeutschen, S.262–272.

⁴⁶⁹ Acht getötete Sudetendeutsche listete die Gesandtschaft Prag für den 12./13.9.1938 auf; vgl. Telegramm Henckes an das A.A., 16.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.502.

⁴⁷⁰ Vgl. Aufzeichnungen aus dem A.A., 13., 14.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.464, 474.

⁴⁷¹ Im A.A. erkannte man bald, daß SdP und Volksdeutsche Mittelstelle versuchten, sich durch immer neue und höhere Opferangaben zu profilieren; Aufzeichnung Detlev-Henning v. Stechows, A.A., 14.9.1938, über Telefonat mit Oskar v. Mitis, Attaché der deutschen Gesandtschaft Prag, PA/AA, R 101.356, Bl.489558. Auch der britische Gesandte in Prag Newton beklagte die völlig übertriebenen Angaben der SdP; vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.916. Vgl. auch ADAP, D 2, Dok.457, 461, 464, 466, 473, 474, 481. In den Akten der Persönlichen Adjutantur des Führers und Reichskanzlers findet sich die Meldung vom 14.9.1938, wonach die tschechoslowakische Armee die Hauptstelle der SdP in Eger mit schwerer Artillerie beschossen und dadurch mehr als 100 Menschen getötet habe. Ein handschriftlicher Vermerk darunter vom 26.9.1938 lautet: „Das Haus steht heute noch, nur Fenster und Tür sind beschädigt.“ BArch, NS 10/89, Bl.170.

⁴⁷² Die deutsche Gesandtschaft zählte bis 14.9.1938 11 getötete Sudetendeutsche; vgl. Telegramm Henckes, 16.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.502. Ebenfalls 11 Tote meldete die britische Gesandtschaft am 13.9.1938; vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.864.

⁴⁷³ Dem A.A. wurden 40 Tote in Graslitze gemeldet, doch Hencke bezeichnete diese Nachricht als „recht unwahrscheinlich“; Aufzeichnung v. Stechows nach Telefonat mit Hencke, 14.9.1938, PA/AA, R 29767, Fiche 1176, Bl.126008. Die Zahl von 30 neuen toten Sudetendeutschen, die von der tschechoslowakischen Regierung dementiert wurde, verbreitete K. H. Frank, wie der britische Gesandte Newton in Prag in Erfahrung brachte; vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.864. Vgl. auch ADAP, D 2, Dok.481.

Infolge dieser angespannten Situation, des verhängten Standrechts in der tschechoslowakischen Republik, der offenkundig beginnenden Lebensmittelknappheit⁴⁷⁴, der SdP-Aufforderung zum Verlassen Prags⁴⁷⁵, ständigen Mobilisierungsgerüchten⁴⁷⁶ und vor allem der drohenden Kriegsgefahr flohen zigtausend Sudetendeutsche über die Grenzen ins Reichsgebiet,⁴⁷⁷ wehrpflichtige Sudetendeutsche mit tschechoslowakischen Paß suchten einer Einziehung zum Militär zu entkommen.⁴⁷⁸ Goebbels kümmerte sich mit dem NSV-Leiter Erich Hilgenfeldt um die Versorgung der Flüchtlinge und sorgte für die propagandistische Verwertung ihres Leids (TG, 17.–19., 30. 9. 1938). Insbesondere ließ er Besuche von ausländischen Journalisten in den Flüchtlingslagern organisieren und von seinen Mitarbeitern „ganz scharfe Reden“ schreiben, die SdP-Funktionäre dann im Reichsgebiet vortrugen.⁴⁷⁹

Aus Furcht vor tschechischen Repressalien ordnete Ribbentrop an, die Angehörigen der Mitarbeiter von Gesandtschaft und Konsulaten aus der Tschechoslowakei „unauffällig herauszuziehen“.⁴⁸⁰ Eisenlohr verließ die Tschechoslowakei am Nachmittag des 16. September, und zwar für immer, die Geschäfte übertrug er Gesandtschaftsrat Andor Hencke.⁴⁸¹ Zur gleichen Zeit ließ die Geheime Staatspolizei 150 im Deutschen Reich befindliche Tschechen als Vergeltungsmaßnahme gegen die Inhaftierung Sudetendeutscher verhaften, was nach dem bereits erwähnten „Gesetz über Vergeltungsmaßnahmen“ möglich war. Der tschechoslowakischen Regierung wurde gedroht, „daß für den Fall, daß in der Tschechoslowakei auf Grund des Standrechts zum Tode verurteilte Sudetendeutsche hingerichtet werden sollten, jeweils eine entsprechende Anzahl der hier inhaftierten Personen er-

⁴⁷⁴ Telegramm Eisenlohns, 14. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 473; TG, 16. 9. 1938.

⁴⁷⁵ Telegramm Eisenlohns, 14. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 474; siehe auch Dok. 481.

⁴⁷⁶ „Auch Goebbels kamen sie zu Ohren: TG, 15., 17. 9. 1938. Vgl. auch ADAP, D 2, Dok. 472f., 511, 515, 522, 524; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 868, 924; Diensttagebuch Jodls, Eintrag vom 14. 9. 1938, in: IMG 28, Dok. 1780-PS, S. 379; Krausnick/Deutsch, Groscurth, Tagebuch-Eintrag vom 14. 9. 1938, S. 118.

⁴⁷⁷ Tschechoslowakische Stellen schätzten die Anzahl sudetendeutscher Flüchtlinge bis 15. 9. 1938 auf 50 000, deutsche Meldungen nannten bis 20. 9. 1938 214 000 geflohene Personen; vgl. Celovsky, Münchener Abkommen, S. 339, Anm. 3. Henderson, Fehlschlag, S. 172, bezifferte die Zahl der Flüchtlinge zwischen der ersten und zweiten Besprechung Hitler-Chamberlain auf 250 000. Hitler nannte gegenüber Chamberlain die Zahl von 103 780 Personen, die bis 20. 9. 1938 ihre sudetendeutsche Heimat verlassen hätten; vgl. ADAP, D 2, Dok. 562, S. 698; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S. 466.

⁴⁷⁸ Broszat, Freikorps, S. 33, 36; Röhr, Freikorps, S. 49, 59.

⁴⁷⁹ Der SdP-Presseleiter Sebekovsky sagte am 19. 9. 1938 in einer Veranstaltung in Dresden: „Was germanische Kaiser vor tausend Jahren begannen, wird Adolf Hitler vollenden. [...] Für diesen Glauben haben wir gelitten und gedarbt, für diesen Glauben sind während der vergangenen Tage viele unserer Kameraden in den Tod gegangen. Denn es gab sonst für uns Sudetendeutsche keinen größeren Glauben als diese zwei Worte: Adolf Hitler!“ IfZ, Archiv, DNB-Berichte, 19. 9. 1938, Meldung Nr. 91/92, Bl. 59, 68.

⁴⁸⁰ Telegramm Weizsäckers an die deutsche Gesandtschaft Prag, 14. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 475.

⁴⁸¹ Telegramm Eisenlohns an das A.A., 16. 9. 1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl. 126078; Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes. 1871–1945, Bd. 1, S. 501f., Bd. 2, S. 263–365.

schossen werden würde“.⁴⁸² Dies war der politische Kontext, als der britische Regierungschef Neville Chamberlain sich aus Furcht, es könne „zu spät“ sein, entschloß, ohne vorherige Beratung mit seinem Kabinett Hitler eine persönliche Aussprache vorzuschlagen.⁴⁸³

Chamberlains Besuch auf dem Obersalzberg

Am 13. September 1938, kurz vor Mitternacht, ließ der britische Premier Hitler die Nachricht zukommen, daß er ihn schnellstmöglich sprechen wolle.⁴⁸⁴ Am folgenden Nachmittag gab Hitler seine Zustimmung, wenige Stunden später wurde der bevorstehende Besuch des britischen Regierungschefs bekanntgegeben.⁴⁸⁵ „Abends kommt dann die große Sensation: Chamberlain bittet den Führer um eine Unterredung. Sie soll sofort stattfinden, zur Wahrung des Friedens. Der Führer lädt Chamberlain ein. Er wird heute mittag auf dem Obersalzberg eintreffen. Eine Wendung, die niemand vermuten konnte“ (TG, 15.9.1938), notierte Goebbels. Er scheint, wie die Fortsetzung seines Tagebucheintrags zeigt, darüber nicht besonders erfreut gewesen zu sein: „Die schlaun Engländer bauen vor. Verschaffen sich ein moralisches Alibi. Und schieben uns so nach und nach die Kriegsschuld zu, wenn es zum Konflikt kommen sollte. Das ist nicht angenehm. Aber immerhin: annehmen mußte der Führer diesen Besuch“ (TG, 15.9.1938). Diese Zeilen lassen erkennen, daß Goebbels, genau wie andere Parteigenossen und zahlreiche Offiziere⁴⁸⁶, aus Hitlers Parteitagsrede Zuversicht schöpfte und in seiner Entschlossenheit zur Gefolgschaft des „Führers“ bestärkt wurde, denn noch wenige Tage zuvor konnte er seine Sorge vor einem Krieg kaum verbergen. Goebbels' Mitarbeiter Berndt und Fritzsche bewerteten die Reise Chamberlains auf den Obersalzberg vor Journalisten als „Genugtuung“ und „Erfolg“, warnten aber davor, in der Presse von einer „Entspannung“ der außenpolitischen Situation zu schreiben. Vielmehr sollten die schweren Zwischenfälle „nach wie vor groß“ aufgemacht werden.⁴⁸⁷ In diesem Sinne instruierte Goebbels Berndt immer wieder: „Mit Berndt Presseroute festgelegt. Wir haben jetzt keine Veranlassung, weich zu werden. Vor allem nicht während der Besprechungen auf dem Obersalzberg“

⁴⁸² Aufzeichnung Stechows, A.A., 16.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.496. Die Anordnung Hitlers hierzu in: DM, Bd.1, Dok.17, S.173f. Siehe auch ADAP, D 2, Dok.498, 507, 519, 530; DM, Bd.1, Dok.19f.; DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.921. Bereits am 7.9.1938 hatte Hencke gemeldet, daß in Mähren und Schlesien 100 und im Bezirk Znaim 22 SdP-Anhänger verhaftet worden seien; PA/AA, R 29767, Fiche 1174, Bl.125842.

⁴⁸³ Brief Chamberlains an seine Schwester Ida, 19.9.1938, in: Self, Chamberlain-Letters, S.346.

⁴⁸⁴ Vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.862; ADAP, D 2, Dok.469; Chamberlain, Struggle, S.264f.

⁴⁸⁵ Telegramm Hendersons an Halifax, 13.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.873; Vermerk Weizsäckers, 14.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.480. Gegen 19.00 Uhr am 14.9.1938 wurde die Meldung des Chamberlain-Besuchs vom DNB bekanntgegeben (NS-PrA, Bd.6, Nr.2531, 14.9.1938), gegen 21.00 Uhr wurde sie im Rundfunk verkündet; vgl. Diensttagebuch Jodls, Eintrag vom 14.9.1938, in: IMG 28, Dok.1780-PS, S.379.

⁴⁸⁶ Vgl. Diensttagebuch Jodls, Eintrag vom 12.9.1938, in: IMG 28, Dok.1780-PS, S.377.

⁴⁸⁷ Aufzeichnungen Sängers, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.2536, 15.9.1938, Nr.2533, 14.9.1938.

(TG, 16.9.1938).⁴⁸⁸ Als Chamberlain in Bayern eingetroffen war, scheinen Goebbels' Bedenken vor einem Krieg zurückgekehrt zu sein: „Alle warten voll Spannung auf Nachrichten vom Obersalzberg. Da entscheidet sich in diesen Stunden das Schicksal Europas. Gebe Gott, zu unser aller Segen!“ (TG, 16.9.1938). Wenige Zeilen später wurde Goebbels noch deutlicher: „Die Unterredung zwischen dem Führer und Chamberlain lastet wie ein Alpdruck auf Europa. Von ihr hängt tatsächlich die Frage Krieg oder Frieden ab“ (TG, 16.9.1938).

Goebbels war zum Zeitpunkt der Besprechungen zwischen Hitler und dem britischen Premierminister am 15. September 1938 in Berlin und erfuhr zunächst nur von dem offiziellen Kommuniqué, das er in seinem Tagebuch zitierte: „es fand eine offene Aussprache statt. Chamberlain fliegt nach London zurück, um sich mit seinen Kollegen zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Aussprache statt.“⁴⁸⁹ (TG, 16.9.1938).⁴⁸⁹ Auch am nächsten Tag brachte Goebbels nicht viel mehr in Erfahrung, obgleich er mit Berchtesgaden telefonierte, aber mit Hitler selbst offenbar nicht sprechen konnte: „Mit Obersalzberg gesprochen: Gespräch Führer-Chamberlain ist sehr positiv verlaufen. Alle Krisenstoffe besprochen. Führer hat klare Vorschläge gemacht. Chamberlain wird sich in London beraten. Dann neue Besprechung, wahrscheinlich in Godesberg evtl. unter Zuziehung von Daladier. Jedenfalls ist noch nichts aufgegeben“ (TG, 17.9.1938). Erst am 17. September, als Goebbels plötzlich zum Obersalzberg bestellt wurde, erzählte Hitler ihm am frühen Nachmittag ausführlich und unter vier Augen von seiner Aussprache mit Chamberlain: „die Unterredung mit Chamberlain ist sehr herzlich, aber auch sehr dramatisch verlaufen. Der Führer hat kein Blatt vor den Mund genommen“ (TG, 18.9.1938). Ganz ähnlich äußerte sich Chamberlain bei seiner Rückkehr in London.⁴⁹⁰

In der Tat war Hitler sehr offen gegenüber Chamberlain, wofür dieser Hitler dankte bzw. anerkennende Worte fand, wie aus dem Protokoll des Chefdolmetschers im Auswärtigen Amt sowie Berichten des britischen Premierministers hervorgeht.⁴⁹¹ Goebbels gab die Charakterisierung des Briten durch Hitler im Tagebuch folgendermaßen wieder: „Chamberlain ist ein eiskalter⁴⁹², alter⁴⁹³ Engländer

⁴⁸⁸ Vgl. auch Aufzeichnung Sängers, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2549, 15.9.1938.

⁴⁸⁹ Text des Kommuniqués in: ADAP, D 2, Dok. 487, S. 636.

⁴⁹⁰ Bei seiner Ankunft am Londoner Flughafen sagte Chamberlain: „It was a frank talk, and it was a friendly one“; Telegramm Theodor Kordts, London, an das A.A., 17.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 521; siehe auch Chamberlain, *Struggle*, S. 265f.

⁴⁹¹ Aufzeichnung des Legationsrates Paul Otto Schmidt über die Unterredung zwischen Hitler und dem britischen Premierminister Neville Chamberlain auf dem Obersalzberg am 15.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 487, S. 627–636, hier S. 632; Notes by Mr. Chamberlain of his conversation with Herr Hitler at Berchtesgaden on September 15, 1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 895, S. 338–341, hier S. 340; Record of Anglo-French Conversations held at No. 10 Downing Street on September 18, 1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 928, S. 373–400.

⁴⁹² Chamberlain erwies sich tatsächlich als geschickter Gesprächspartner, der sich offenbar bemühte, die Verhandlungen weitgehend emotionslos zu führen; vgl. ADAP, D 2, Dok. 487, S. 627–636; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 895, S. 338–341; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 928, S. 373–400.

⁴⁹³ Neville Chamberlain war 69 Jahre alt. Sein Flug nach München war seine erste Flugreise, da er unter Flugangst litt. Vgl. Self, *Chamberlain-Letters*, 19.9.1938, S. 346; Henderson, *Fehlschlag*, S. 169.

der“ (TG, 18.9.1938), was durchaus eine gewisse Bewunderung Hitlers für seinen Gesprächspartner verrät, die auch anderweitig überliefert ist.⁴⁹⁴ Den Inhalt des Gesprächs Hitler-Chamberlain faßte Goebbels knapp zusammen: „Hat erklärt, daß Deutsche und Tschechen nicht mehr zusammenleben können. Will seine Ministerkollegen und Paris zu einem Plebiszit überreden“ (TG, 18.9.1938).⁴⁹⁵ Da diese beiden Sätze auf die Charakterisierung Chamberlains folgen und – grammatikalisch gesehen – kein Subjektwechsel vorliegt, ist diese Erklärung der Unmöglichkeit weiteren Zusammenlebens dem britischen Premier zuzuschreiben. Ob Chamberlain dies vor Hitler tatsächlich gesagt hatte, oder ob es sich hierbei um einen Fehler Goebbels’ oder eine Übertreibung Hitlers handelt, ist ungewiß, im Protokoll wurde es nicht festgehalten; andere Briten wie Lord Runciman vertraten jedoch tatsächlich diese Auffassung, auch öffentlich.⁴⁹⁶ Das Notat von Goebbels, Chamberlain wolle für ein „Plebiszit“ werben, überrascht, vermied es Hitler im Gespräch mit dem Briten doch, wie schon bei seiner Parteitagrede,⁴⁹⁷ Vokabeln wie „Plebiszit“ oder „Volksabstimmung“ zu gebrauchen, vielmehr sprach er stets von „Selbstbestimmungsrecht“.⁴⁹⁸ Zwar suggerierte Hitler gegenüber Chamberlain ein Einverständnis mit dieser Methode, indem er äußerte, „daß überall da, wo eine Mehrheit für Deutschland wäre, das betreffende Gebiet zu Deutschland kommen müsse“, doch verlangte er andererseits, daß „selbstverständlich nur das sude-tendeutsche Gebiet insgesamt in Betracht gezogen werden könne“ und daß „Pro-zentzahlen von Deutschen nicht in Betracht gezogen werden könnten“.⁴⁹⁹ Möglicher-weise hatte Hitler noch vor der Besprechung der Brief Henleins – oder dessen Inhalt – erreicht, in dem der SdP-Führer mitteilte, es sei „wahrscheinlich, daß Chamberlain den Anschluß vorschlägt“. Henlein bat Hitler daher um die folgende „kurze Etappenlösung“: „Keine Volksabstimmung, sondern sofortige Abtretung der Gebiete mit mehr als 50% deutscher Bevölkerung“.⁵⁰⁰ Jedenfalls scheint Hitler

⁴⁹⁴ Horace Wilson zufolge waren sowohl Dirksen als auch Weizsäcker, Ribbentrops Mitarbeiter Walther Hewel und Dolmetscher Paul Otto Schmidt, die Hitler nach dieser Unterredung sprachen, der Überzeugung, daß Chamberlain Hitler beeindruckt habe, und Hitler den Premier nun schätzte, weil er sich von ihm verstanden fühlte; Notes on conversations during Mr Chamberlain’s visit to Berchtesgaden, 16.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 897, S.351, 353.

⁴⁹⁵ ADAP, D 2, Dok. 487, S. 634f.; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 895, S. 341; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 928, S. 373–400.

⁴⁹⁶ Runciman teilte in der gemeinsamen Besprechung mit der französischen Regierung am 18.9.1938 mit: „He did not think the Sudetens would ever again work with the Czechs in one State“; Chamberlain-Conversations, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, S. 380; vgl. auch Telegramm des tschechoslowakischen Gesandten in Paris, Štefan Osuský, an Krofta, 19.9.1938, in: Dokumente zur Sudetendeutschen Frage, Dok. 143.

⁴⁹⁷ Bei Hitlers Parteitagrede rätselte auch das Ausland, was damit gemeint war. Die tschechoslowakische Zeitung „Lidove Noviny“ vermutete, wie Hencke berichtete, es „sei anzunehmen, daß Führer Plebiszit überall dort meinte, wo er von Selbstbestimmungsrecht sprach“. Telegramm Henckes, 13.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 468.

⁴⁹⁸ Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 487, S. 634.

⁴⁹⁹ Ebenda, S. 633; Chamberlain-Notes, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 895, S. 340.

⁵⁰⁰ Die Feststellung der deutsch besiedelten Gebiete sollte nach einer Bevölkerungsstatistik aus dem Jahre 1918 erfolgen; vgl. Schreiben Henleins an Hitler, in: ADAP, D 2, Dok. 489. Dieser Brief Henleins muß am 15.9.1938 geschrieben worden sein, weil er darin festhielt, er habe am Vortag Kontakt mit der Runciman-Delegation gehabt, welcher nach-

genau dies im Sinne gehabt zu haben, als er mit Chamberlain verhandelte. Bemerkenswerterweise erwähnte auch Chamberlain den Begriff des Plebiszits in seinen Berichten nicht, offenbar hatte er Hitler wirklich verstanden.⁵⁰¹ Zudem sah Chamberlain, wie er wenige Tage später in einem privaten Brief schrieb, „immense praktische Schwierigkeiten“ bei der Durchführung eines Plebiszits.⁵⁰² Wenn Goebbels daher resümierend notierte, Chamberlain werbe nun für ein „Plebiszit“ in den sudetendeutschen Gebieten, so kann es hierfür nur drei Erklärungen geben. Erstens ist es theoretisch denkbar, daß Goebbels hier die möglicherweise von Hitler benutzte Vokabel *Selbstbestimmungsrecht* mit Volksabstimmung verwechselte. Zweitens wäre es möglich, daß Goebbels eine Abtretung der Gebiete ohne Abstimmung für ausgeschlossen gehalten und im Plebiszit die einzige Alternative zur militärischen Lösung gesehen hat, so daß er annehmen mußte, es sei darüber verhandelt worden. Am wahrscheinlichsten dürfte jedoch die dritte Überlegung sein, denn Goebbels' Notate erwiesen sich in der Regel als sehr zuverlässig: Hitler selbst glaubte nicht an den Gewinn des Sudetenlandes mit Hilfe der westlichen Demokraten ohne deren demokratisches Instrumentarium, d.h. Volksabstimmung,⁵⁰³ so wie er auch nach seiner Parteitage-rede keine konkrete Vorstellung besaß, wie es nun weitergehen könnte. Indem er im Vorfeld im Kreise seiner engsten Mitstreiter von einem Plebiszit sprach, wäre es ihm möglich gewesen, dieses demokratische Instrument, das ihm unerwünscht war, letztlich als Erfolg auszugeben, sollte keine andere Lösung gelingen.⁵⁰⁴ Doch diese Taktik war völlig unnötig; nicht einmal am 18. September 1938 gegenüber seinen französischen Regierungskollegen vertrat Chamberlain den Vorschlag eines Plebiszits.⁵⁰⁵

Von der britischen Intervention war Hitler, wie er Goebbels mitteilte, nicht begeistert, obgleich er dies Chamberlain nicht merken ließ:⁵⁰⁶ „Dem Führer war sein Besuch nicht sehr gelegen. Auch diese Lösung paßt uns nicht ganz. Aber wird sie

weislich am 14.9.1938 erfolgte; vgl. ADAP, D 2, Dok.472; DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.871, 880. Es ist anzunehmen, daß Henlein diesen Brief Hitler noch vor dem Besuch Chamberlains zukommen ließ, was durch Henleins Aufenthalt im bayerischen Grenzgebiet (ADAP, D 2, Dok.472, 513, 520) möglich war. So auch Celovsky, *Münchener Abkommen*, S.343, Anm.6, und Rönnefarth, *Sudetenkrise*, Teil 1, S.530.

⁵⁰¹ Nicht nur Hitler fühlte sich von Chamberlain verstanden, wie übereinstimmend berichtet wird (ADAP, D 2, Dok.532, S.670; DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.897, S.351, 353), sondern auch der britische Premierminister hatte diesen Eindruck, den er bei seiner Rückkehr in London äußerte: „I feel satisfied now that each of us fully understands what is in the mind of [the] other“; Telegramm Th. Kordts an das A.A., 17.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.521.

⁵⁰² Brief Chamberlains vom 19.9.1938, in: *Self, Chamberlain-Letters*, S.348.

⁵⁰³ Dies scheint Hitler Chamberlain auch gefragt zu haben: „Herr Hitler had asked him [Chamberlain, d.V.] how the democratic countries could refuse the application of a principle which they, and not he, had invented“; *Chamberlain-Conversations*, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, S.376.

⁵⁰⁴ Weizsäcker überliefert nach einem Gespräch mit Hitler am 15.9.1938 in seinem Tagebuch: „Eine Volksabstimmung habe er, der Führer, nicht ablehnen können.“ Hill, *Weizsäcker-Papiere*, S.143.

⁵⁰⁵ „Mr. Chamberlain suggested that perhaps some other way might be found than a formal allusion to a plebiscite.“ *Chamberlain-Conversations*, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, S.388.

⁵⁰⁶ Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok.487, S.627f.; *Chamberlain-Notes*, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.895, S.338. Gegenüber Lipski sagte Hitler fünf Tage später,

im Ernst vorgeschlagen, dann kann man im Augenblick nicht viel dagegen machen. Aber auch so wird sich dann die Tschechoslowakei in Wohlgefallen auflösen.⁵⁰⁷ Und wir haben im Ernstfall dann eine ungleich viel bessere militärische Position“ (TG, 18.9.1938). Dieser letzte Satz beweist, daß Hitler keinesfalls gewillt war, sich mit den sudetendeutschen Gebieten zufriedenzugeben, sondern gemäß der Studie „Grün“ das ganze tschechische Gebiet zu okkupieren beabsichtigte. Goebbels erfuhr von Hitler noch weitere Details von dessen Unterredung mit Chamberlain: „London hat die größte Angst vor einem Weltkrieg. Der Führer hat scharf erklärt, er scheue ihn im Notfall nicht. Prag aber bleibt vorläufig noch intransigent. Umso besser. Dann gibt es eine ganze Lösung“ (TG, 18.9.1938). Mit der „ganzen Lösung“ war die Eroberung des gesamten von Tschechen besiedelten Raums gemeint, die Hitler präferierte. Sowohl die von Goebbels überlieferte Ablehnung eines neuen Weltkrieges durch Chamberlain als auch die von Hitler bekundete Bereitschaft dazu entsprachen den Tatsachen, wie die anderen Berichte über das Berghof-Gespräch am 15. September belegen.⁵⁰⁸ Abschließend hatten die beiden Regierungschefs auf dem Obersalzberg vereinbart, worüber auch Goebbels informiert war, daß „Dienstag oder Mittwoch“, also am 20. oder 21. September, „eine neue Besprechung in Godesberg“ (TG, 18.9.1938) stattfinden sollte.⁵⁰⁹ Das Tagebuch von Joseph Goebbels liefert für die erste Begegnung zwischen Hitler und Chamberlain also keine neuen Erkenntnisse, aber es bestätigt eindrucksvoll die bisher bekannten Quellen.

Ganz anders verhält es sich bei einem Detail der unmittelbaren Nachwirkungen der deutsch-britischen Unterredung. Die englische Delegation verlangte, wie bei derartigen Anlässen üblich, das Protokoll, das der einzige anwesende Dolmetscher Paul Otto Schmidt angefertigt hatte. Die deutsche Seite verweigerte Botschafter Henderson diese Aufzeichnung, wofür in der Forschung meist Außenminister Ribbentrop verantwortlich gemacht wurde, bis Gerhard Weinberg überzeugend die These vertrat, Hitler selbst habe die Anweisung zur Zurückhaltung der Niederschrift gegeben, der zögerlich auch Ian Kershaw folgte.⁵¹⁰ Die Urheberschaft

er sei von Chamberlains Besuch „überrumpelt“ worden; Bericht Lipskis an Beck, 20.9.1938, in: DM, Bd. I, Nr. 23, S. 189.

⁵⁰⁷ Dies hatte Hitler Chamberlain klarzumachen versucht, da auch die anderen Nationalitäten von Prag los wollten; vgl. Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 487, S. 632; Chamberlain-Notes, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 895, S. 340.

⁵⁰⁸ Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 487, S. 628, 630–632, 634; Chamberlain-Notes, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 895, S. 340. Von der Bereitschaft Hitlers, ggf. einen Weltkrieg zu riskieren, berichtete auch Weizsäcker, der Hitler am selben Tag sprach; vgl. Hill, Weizsäcker-Papiere, S. 143.

⁵⁰⁹ Dies war ein Vorschlag Hitlers, um Chamberlain die Anreise zu erleichtern; vgl. Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 487, S. 635; Telegramm Th. Kordts, London, 17.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 521, S. 662.

⁵¹⁰ Schmidt, Statist, S. 399, Henderson, Fehlschlag, S. 171, Laffan, Survey, Vol. II, S. 328f., Anm. 4, und Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 529, hatten Ribbentrop hierfür verantwortlich gemacht. Weinberg, *The Foreign Policy. Starting World War II*, S. 433, und ebenda, Anm. 235, wertete die diplomatischen Akten hierzu aus. Kershaw, *Hitler*, Bd. 2, S. 1120, Anm. 321, berief sich auf Weinberg. Schon Celovsky, *Münchener Abkommen*, S. 393, hatte jedoch auf die Möglichkeit hingewiesen, Ribbentrop könnte im Auftrag Hitlers gehandelt haben.

dieser Mißachtung der diplomatischen Gepflogenheiten ist durch das Tagebuch von Goebbels eindeutig zu klären: „London will ein Exposé über die Unterredung mit dem Führer haben. Aber der Führer will es nicht herausrücken. Darüber geht es hin und her“ (TG, 19.9.1938). Hitler selbst wollte dieses Dokument also nicht aus der Hand geben. Weinberg und Kershaw vermuten, er habe seine Verhandlungsposition offenhalten und sich nicht schriftlich festlegen wollen, um später gegebenenfalls andere Forderungen oder Versprechen abgeben zu können.⁵¹¹ Die Motive Hitlers lassen sich nun jedoch noch genauer bestimmen, denn Goebbels verrät in diesem Eintrag auch – was in der Forschung bisher völlig unbekannt war⁵¹² –, auf wen die geänderte Fassung des Protokoll-Textes zurückgeht, die den Briten schließlich doch ausgehändigt wurde: „Die Engländer wollen unbedingt das Exposé über die Unterredung haben. Es kommt beinahe zu einer peinlichen Verstimmung.“⁵¹³ Der Führer arbeitet die Niederschrift nochmal um und dann geht's nach London“ (TG, 19.9.1938).

Die Analyse der Unterschiede der neuen Fassung gegenüber dem Original des Textes ergibt folgendes: Hitler wollte seinen Rassismus als Antrieb seiner Politik sowie seine Bereitschaft zum Weltkrieg wegen der Sudetendeutschen verbergen und die von ihm als Druckmittel genannten, stark überhöhten Zahlen an sudetendeutschen Opfern nicht fixieren. Alle derartigen Äußerungen Hitlers wurden gestrichen.⁵¹⁴ Dagegen wagte Hitler nicht, was seine mangelnde Bereitschaft zur Herausgabe der Niederschrift erklärt, die Passagen Chamberlains zu ändern, so daß mehrere besonders heikle Punkte im Protokoll verblieben sind, weil Chamberlain, scheinbar unsicher, ob er Hitler richtig verstanden habe, Hitlers Aussagen zusammengefaßt hatte.⁵¹⁵ Im Original des Protokolls hatte Hitler zudem Interesse am Memel-Gebiet bekundet und auch erklärt, er sei nicht der „Sprecher“ der anderen Minderheiten in der Tschechoslowakei. Diese Themen wünschte Hitler offensichtlich, zu gegebener Zeit wieder aufzugreifen, und ließ sie daher entfernen. Außerdem fehlten in der geänderten Fassung die Aussagen Hitlers, nach Eingliederung des Sudetenlandes müsse „ein Austausch der Minderheiten“ stattfinden und es könne „nur das sudetendeutsche Gebiet insgesamt in Betracht gezogen werden“, wodurch Hitler die Möglichkeit offenhielt, zunächst Teile des Sudetenlandes annektieren zu können und gegebenenfalls die noch nicht integrierten

⁵¹¹ Weinberg, *The Foreign Policy. Starting World War II*, S.433; Kershaw, *Hitler*, Bd.2, S.166.

⁵¹² Weinberg, *The Foreign Policy. Starting World War II*, S.433, hatte nur von einer „abbreviated version“ geschrieben, ohne sich Gedanken über den Bearbeiter des Textes zu machen, Kershaw ging auf die Existenz einer zweiten Fassung nicht ein.

⁵¹³ Diese „Verstimmung“ belegen die diplomatischen Akten beider Staaten sehr deutlich; vgl. ADAP, D 2, Dok.522, 532, 537, 544; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc.930f., 949, 983, 985.

⁵¹⁴ In seinen Memoiren versuchte Dolmetscher Schmidt, Statist, S.398, die Eingriffe Hitlers in seine Texte als sehr gering darzustellen: „Hitler begnügte sich meist mit wenigen stilistischen Korrekturen“, die Schmidts Texte „viel plastischer“ gemacht hätten, Hitlers „Änderungen brachten aber nie etwas grundsätzlich anderes“.

⁵¹⁵ Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok.487, S.632.

deutschstämmigen Bevölkerungsteile im tschechoslowakischen Raum weiterhin für seine Politik zu nutzen.⁵¹⁶

Die britisch-französischen Verhandlungen und die Reaktionen in Prag

Kaum von seiner Deutschland-Reise zurückgekehrt, beriet sich Neville Chamberlain mit seinem Kabinett und lud am 17. September den französischen Ministerpräsidenten Edouard Daladier und dessen Außenminister Georges Bonnet zu Konsultationen nach London ein.⁵¹⁷ Dies war Goebbels Anlaß zu Spott: „In London und Paris Angst, Eile und Hast. Daladier und Bonnet zu Beratungen nach London. Man sucht den Absprung. Wir haben Zeit“ (TG, 18.9.1938). Noch immer war Goebbels der Meinung, es werde dort über ein Plebiszit verhandelt, das für die Nationalsozialisten allenfalls eine Etappenlösung darstellen konnte: „Der Gedanke des Plebiszits marschiert. Wenigstens eine vorläufige Lösung. Und wir können sie, wenn sie ernsthaft angeboten wird, unmöglich ablehnen“ (TG, 18.9.1938). Am folgenden Tag glaubte Goebbels zu wissen, daß der „Gedanke des Plebiszits [...] nun in Paris und London in der öffentlichen Meinung durchgesetzt“ sei, daß sich aber die tschechoslowakische Regierung „mit Händen und Füßen dagegen“ wehre (TG, 19.9.1938). Vom Inhalt der Regierungs-Beratungen in London war jedoch noch nichts nach Berlin bzw. zum Obersalzberg gedrungen, so daß Goebbels hierüber spekulierte: „Daladier und Bonnet verhandeln in London. Ergebnis noch unbekannt. Die Besprechungen dauern sehr lange.“⁵¹⁸ Inhalt sicherlich: wie sage ich's meinem Kinde?“ (TG, 19.9.1938). Goebbels hatte recht, nicht die Frage der Abtretung der sudetendeutschen Gebiete stand im Mittelpunkt der Beratungen, sondern

⁵¹⁶ Das Original der Aufzeichnung Schmidts ist publiziert in: ADAP, D 2, Dok. 487, S. 627–636, die geänderte Fassung für die Engländer findet sich in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 896, S. 342–351. Folgende Passagen aus dem Original sind in der neuen Fassung nicht enthalten: Hitler habe „gewisse Rasseideale“; die „deutsch-englische Rassengemeinschaft“ solle zu einer „Annäherung beider Völker“ führen (Aufzeichnung Schmidts, S. 628); er sei bereit, „das Risiko eines Weltkrieges“ in Kauf zu nehmen, er würde einen Weltkrieg deswegen bedauern, aber die Gefahr des Krieges könne ihn „in seinem Entschluß nicht wankend machen“ (Aufzeichnung Schmidts, S. 630f.); es gebe nun „300 Todesopfer bei den Sudetendeutschen“, viele Hunderte von Verletzten, „[g]anze Ortschaften seien von der Bevölkerung fluchtartig verlassen worden“; „Orte mit dreitausend Einwohnern seien mit Gas angegriffen worden“ (Aufzeichnung Schmidts, S. 628f., 633). Ebenso fehlen in der geänderten Fassung die Passage über „die Memelfrage“ und die Erklärung, Hitler sei nicht „Sprecher“ der anderen aufbegehrenden Minderheiten in der Tschechoslowakei (Aufzeichnung Schmidts, S. 630f.). Ferner wurde bei der britischen Text-Variante die ganze ursprüngliche Passage über Hitlers konkrete Überlegungen, die Sudetengebiete dem Reich einzugliedern, entfernt, in der Hitler vom „Austausch der Minderheiten“ sprach und davon, daß das Sudetenland komplett zum Reich kommen solle (Aufzeichnung Schmidts, S. 633).

⁵¹⁷ Telegramm Halifax' an Botschafter Phipps, Paris, 17.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 908.

⁵¹⁸ Sie begannen am 18.9.1938 um 11.00 Uhr und endeten am 19.9.1938 um 0.15 Uhr; vgl. DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 928, S. 373, 399.

die Überlegung, „wie ein Prestigeverlust für die beiden großen europäischen Demokratien zu vermeiden sei“.⁵¹⁹

Mit Hitler diskutierte Goebbels die mögliche Reaktion Prags, sollten sich, wovon beide ausgingen, Großbritannien und Frankreich auf eine Abtretung der sudeten-deutschen Gebiete an das Reich verständigen: „Frage: wird Prag freiwillig unter Londoner und Pariser Druck ein Plebiszit zugeben. Der Führer meint nein, ich meine ja. Aber bald wird sich das ja entscheiden“ (TG, 19.9.1938). Einig waren sich beide bei der Einschätzung der Westmächte, mit der sie recht behalten sollten: „London ist sehr schwach geworden. Von da ist ein ernsthafter Widerstand nicht mehr zu erwarten. Paris wird das tun, was London tut“ (TG, 19.9.1938). Die Regierungen Chamberlain und Daladier entschieden sich, dem deutschen Druck nachzugeben und der Tschechoslowakei den Verzicht auf das Sudetenland nahe-zulegen, um den Frieden in Europa zu sichern. Plebiszite schloß Daladier von vornherein aus, weil sie in seinen Augen wegen der Ansprüche der anderen Minderheiten zur Desintegration des ganzen Staates führen mußten.⁵²⁰ Goebbels faßte das Ergebnis im Tagebuch folgendermaßen zusammen: „In London einigen sich Paris und London auf Abtretung des deutschen Gebietes ohne Volksabstimmung“ (TG, 20.9.1938). Nach der Zustimmung des französischen Kabinetts am 19. September teilten beide Regierungen in gleichlautenden Noten Präsident Beneš am selben Tag mit, daß die „Aufrechterhaltung des Friedens und die Sicherheit der Lebensinteressen der Tschechoslowakei nur dann wirksam gesichert werden können, wenn diese Gebiete jetzt an das Reich abgetreten werden“; London sei zur Garantie des territorialen Bestandes des verkleinerten tschechoslowakischen Staates bereit, aber nur bei dessen „Unabhängigkeit“ – von Moskau und Paris.⁵²¹ Zur Annahme dieser weitreichenden Pläne wurden der Tschechoslowakei nicht einmal 48 Stunden eingeräumt, da die Antwort Prags bis zur zweiten Besprechung Chamberlains mit Hitler vorliegen sollte, die für den 21. September geplant war.⁵²² Im Zusammenhang mit der erwarteten Reaktion von Beneš zeigt sich, daß das NS-Regime noch einen weiteren Trumpf besaß: indem das Forschungsamt der Luftwaffe die über deutsches Gebiet führenden Telefonleitungen überwachen konnte,⁵²³ gelang es, die Telefonate des tschechoslowakischen Staatspräsidenten mit seinen diplomatischen Vertretern abzuhören. Die Nationalsozialisten – und

⁵¹⁹ Celovsky, Münchener Abkommen, S. 349.

⁵²⁰ Record of Anglo-French Conversations held at No. 10 Downing Street on September 18, 1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 928, S. 373–400; *Compte rendu des conversations franco-britanniques du 18 septembre 1938* (tenues à Londres), in: DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc. 212, S. 309–333; ADAP, D 2, Dok. 523. Siehe auch Bonnet, Vor der Katastrophe, S. 87–90.

⁵²¹ Übersetzung aus dem Englischen, angefertigt im A.A., in: ADAP, D 2, Dok. 523, S. 664f. Der englische Text findet sich in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 937, S. 404f., der französische Text in: DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc. 213, S. 334–336. Siehe auch Celovsky, Münchener Abkommen, S. 351, 356; Beneš, *Memoirs*, S. 43.

⁵²² Vgl. DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 938, 961; ADAP, D 2, Dok. 533. Vgl. auch Text der Noten selbst, siehe oben.

⁵²³ Aussage Görings vor dem IMG, 14.3.1946, in: IMG 9, S. 325.

auch Goebbels – waren daher über die Überlegungen und Schritte von Beneš bestens informiert.⁵²⁴

Fraglich war vor allem für Hitler, wie sich die tschechoslowakische Regierung angesichts der britisch-französischen Vorschläge verhalten würde. Zunächst konstatierte Goebbels, Prag sei „noch frech und intransigent. Aber bloß, weil es noch nichts weiß“ (TG, 20.9.1938). Gleich nach Bekanntwerden der britisch-französischen Beschlüsse besprachen Hitler und Goebbels erneut die mögliche Reaktion der tschechoslowakischen Regierung auf die Londoner Ergebnisse: „Frage: wird Prag allein Widerstand leisten? Ich erkläre wieder in aller Form: Nein! Der Führer zweifelt noch“, hielt Goebbels fest, obgleich sich beide bewußt waren, daß die akute militärische Bedrohung Prag eigentlich zum Nachgeben zwingen müßte: „Jedenfalls gehen unsere Mobilmachungsmaßnahmen ruhig weiter. Die werden auch ermunternd auf die Gegenseite wirken. So sind sie auch gedacht“, fuhr Goebbels fort (TG, 20.9.1938). Obgleich die tschechoslowakische Regierung unter größtem britischen und französischen Druck stand, schien sie zunächst den Londoner Plan abzulehnen.⁵²⁵ Den Obersalzberg erreichte jedoch eine andere Nachricht,⁵²⁶ so daß Hitler und Goebbels am Abend des 19. September in größte Euphorie verfielen: „Abends zeigt es sich dann, daß Prag nachgibt. Ich habe recht behalten. Der Führer ist ganz glücklich. Er schreit laut vor Triumph und Freude“ (TG, 20.9.1938). Auch Goebbels war über diese vorläufige Meldung in einen euphorischen Glücksausbruch verfallen (TG, 20.9.1938), mußte aber am nächsten Tag in seinem Tagebuch einräumen, daß die Annahme doch noch nicht perfekt sei: „Prag will annehmen, aber noch über die Modalitäten verhandeln. Die werden sich wundern! Der Führer wird Chamberlain seine Karte zeigen,⁵²⁷ und dann Schluß, basta! So allein kann man dieses Problem lösen. Benesch glaubt wohl, mit parlamentarischen Taschenspielerkunststückchen noch etwas zu erreichen.⁵²⁸ Aber da ist er schief

⁵²⁴ Vgl. TG, 20., 21.9.1938. Das Abhören seiner Telefonate war auch Beneš, zumindest im nachhinein, bekannt; vgl. Celovsky, Münchener Abkommen, S.365, Anm.4, und S.383. Hitler machte daraus keinen Hehl, sondern teilte Horace Wilson mit, daß sie Telefonate zwischen Jan Masaryk und Beneš abgefangen hätten, und ließ den Briten diese und weitere Abhörprotokolle übergeben; vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.1118, S.557 und Doc.1201, S.609. Selbst Journalisten teilte Hitler dies mit; vgl. Treue, Rede Hitlers, S.184. Auch Groscurth berichtete in seinem Tagebuch am 3.9.1938 von der „Abhörvorrichtung“, in: Krausnick/Deutsch, Groscurth, S.111.

⁵²⁵ Vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc. 979, 981, 986f.; DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc.234; DM, Bd.1, Dok.24, S.198–202; Král, Abkommen, Dok.203, S.238; Celovsky, Münchener Abkommen, S.357–360.

⁵²⁶ Hencke telegraphierte am Morgen des 20.9.1938 an das A.A., er habe aus einer zuverlässigen Quelle erfahren, „daß gestriger Ministerrat unter Vorsitz des Staatspräsidenten intern beschlossen hat, englisch-französische Vorschläge anzunehmen“, daß dies jedoch noch nicht veröffentlicht werden dürfte. Telegramm Henckes, 20.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl.126158.

⁵²⁷ Bereits am Vortag wußte Goebbels, daß Hitler Chamberlain mit einer neuen Karte überraschen wollte: „Der Führer zeichnet schon die Karte ein. Er wird bei Chamberlain ganz kategorische Forderungen erheben. Bis dahin, wenn nicht akzeptiert, dann Abstimmung. Sie werden annehmen“, TG, 20.9.1938.

⁵²⁸ Vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.978, 981, 986, 987; DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc.234; DM, Bd.1, Dok.24, S.198–202. Ganz ähnlich schätzte der deutsche Geschäftsträger in London Beneš ein; vgl. Telegramm Th. Kordts an das A.A., 21.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.549.

gewickelt“ (TG, 21.9.1938). Noch den ganzen 20. September und bis zum Morgen des 21. September leistete die tschechoslowakische Staatsführung Widerstand gegen den britisch-französischen Plan, was zur Verschiebung des zweiten Chamberlain-Besuchs führte⁵²⁹: „Prag sträubt sich noch die ganze Nacht. Aber der Druck von London und Paris wird immer stärker.“⁵³⁰ Die dortige Presse behandelt Prag schon wie Dreck. Das ist die vielgerühmte Solidarität der Demokratie. Keinen Schuß Pulver wert!“ (TG, 22.9.1938), kommentierte Goebbels. Aufgrund der immer stärkeren Drohung der Westmächte, im Falle einer tschechoslowakischen Ablehnung ihr Desinteresse an diesem Staat zu erklären,⁵³¹ hatten Beneš und Hodža keine Wahl und beugten sich schließlich am 22. September dem Londoner Diktat: „Morgens teilt Prag in London die bedingungslose Annahme der Londoner Vorschläge mit“ (TG, 22.9.1938).⁵³² Ob die Annahme, die gegen 17 Uhr den diplomatischen Vertretern der britischen und französischen Regierungen schriftlich bestätigt wurde,⁵³³ tatsächlich als „bedingungslos“ zu klassifizieren war,⁵³⁴ spielte für das NS-Regime keine Rolle; es versuchte alles, um auch bei der „Kleinen Lösung“ einen Maximalgewinn zu erzielen, wie Goebbels über die weitere Behandlung der Londoner Vorschläge notierte: „Nun liegt es an uns. Sie müssen so weit wie irgend möglich ausgedehnt werden. Der Führer hält seine neue Karte von Mitteleuropa schon parat. Er wird sie in Godesberg auf den Tisch legen“ (TG, 22.9.1938).

Infolge der Bedrohung des tschechoslowakischen Staates sowie des Londoner Diktats brach in Prag eine Regierungskrise aus, die von Goebbels mit Genugtuung zur Kenntnis genommen wurde: „in Prag große Demonstrationen von ganz links und ganz rechts.“⁵³⁵ [...] Benesch trägt sich mit Rücktrittsgedanken.“ (TG, 22.9.1938). Wenige Zeilen darunter hielt Goebbels fest, welche Alternative zur Staatsführung Beneš-Hodža in der tschechoslowakischen Hauptstadt gefor-

⁵²⁹ Aufzeichnung Weizsäckers, 20.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.539. Goebbels betrachtete die Verlegung des Termins als „Atempause“, TG, 21.9.1938.

⁵³⁰ Noch gegen 3.30 Uhr morgens unternahmen die Diplomaten aus London und Paris Demarchen bei der tschechoslowakischen Regierung. Vgl. Telegramm Henckes, 21.9.1938 (irrtümlich „21. August 1938“), PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl.126179; DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.991f.; DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc.249, 250. Siehe auch Celovsky, Münchener Abkommen, S.368–371; Bonnet, Vor der Katastrophe, S.92f.

⁵³¹ Der französische Gesandte in Prag, Victor Léopold de Lacroix, machte Beneš in der Nacht zum 21.9.1938 darauf aufmerksam, wie Krofta festhielt, daß bei einem Kriegsausbruch wegen einer tschechoslowakischen Ablehnung „Frankreich sich ihm [dem Krieg, d.V.] nicht anschließen werde“, also seiner Bündnispflicht nicht nachkommen würde; vgl. Král, Abkommen, Dok.205, S.240. Vgl. auch Celovsky, Münchener Abkommen, S.351, 360, 366–373.

⁵³² Um 6.30 Uhr signalisierte Ministerpräsident Hodža erstmals die Zustimmung seiner Regierung; vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.993; vgl. auch Celovsky, Münchener Abkommen, S.371.

⁵³³ Goebbels erfuhr noch am Abend des 21.9., daß die tschechoslowakische „Regierung ‚schmerzerfüllt‘ alles angenommen habe“, TG, 22.9.1938. Die Antwortnote der tschechoslowakischen Regierung vom 21.9.1938, in der sie „mit schmerzlichen Gefühlen“ den britisch-französischen Plan akzeptierte, ist abgedr. in: Michaelis/Schraepfer, Ursachen, Bd.12, Dok.2709g, S.363f.; DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.1002; DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc.257, und Král, Abkommen, Dok.210, S.243.

⁵³⁴ Siehe hierzu Celovsky, Münchener Abkommen, S.356–374.

⁵³⁵ Vgl. Telegramm Henckes, 20.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.542.

dert worden sei: „In Prag große Demonstrationen. Gegen Benesch, für Militärdiktatur. Bravo!“ (TG, 22.9.1938), kommentierte er.⁵³⁶ Am nächsten Tag trat Ministerpräsident Hodža schließlich zurück, was von Goebbels zunächst lediglich für ein Gerücht gehalten, aber dennoch begrüßt wurde: „Es kommen Gerüchte, daß die Regierung Hodza zurückgetreten sei. Es soll wohl eine Regierung auf breiter Grundlage unter Einbeziehung des Militärs gebildet werden. Aber Genaues weiß man noch nicht“ (TG, 23.9.1938). Bald darauf wurde die Demission des Regierungschefs auch für Goebbels zur Gewißheit: „Dann bestätigt sich Hodzas Rücktritt.“⁵³⁷ In Prag herrscht die Straße. Frage: kommt es zur Militärdiktatur oder zur roten Revolte?“ (TG, 23.9.1938). Noch einmal kam Goebbels in diesem Eintrag auf die Regierungskrise in der Tschechoslowakei zurück, wieder mit neuen Details: Hodža sei nun „zurückgetreten“, an seine Stelle sei „ein Militärkabinett mit General Syrový an der Spitze“ getreten, das „deutlich nach Moskau orientiert“ sei (TG, 23.9.1938). Die „Tendenz nach links“ der neuen tschechoslowakischen Regierung stellte auch das Auswärtige Amt fest, widersprach jedoch, daß es den Charakter einer „Militärregierung“ habe.⁵³⁸ Goebbels gefiel diese „Entwicklung“ sehr, die in seinen Augen „planmäßig“ verlief und in das „Konzept“ des NS-Regimes ebenso wie eine Aufforderung zum Präventivkrieg durch den sowjetischen Außenkommissar Maxim M. Litwinow paßte, und er erwartete, daß die Nationalsozialisten eines Tages die Rolle eines Weltpolizisten gegen den Bolschewismus übernehmen würden (TG, 23.9.1938).⁵³⁹

Aktivitäten der Sudetendeutschen Partei und des NS-Regimes

Am selben Tag, als Chamberlain auf dem Obersalzberg mit Hitler zusammentraf, wandte sich Konrad Henlein in einer mit Hitler abgestimmten Proklamation an das sudetendeutsche Volk, was auch Goebbels im Tagebuch festhielt: „Henlein veröffentlicht eine Proklamation. Kein Zusammenleben zwischen Deutschen und Tschechen mehr möglich. Heim ins Reich!“ (TG, 16.9.1938).⁵⁴⁰ Die naheliegende

⁵³⁶ „Parolen lauteten ‚für Militärdiktatur‘, ‚für Erhaltung unserer Grenzen‘“, berichtete Hencke dem A.A. über die Demonstrationen am 21.9.1938; PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl. 126198. Dieselben Forderungen wurden auch am 22.9.1938 erhoben; vgl. Telegramm Henckes, 22.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 568.

⁵³⁷ Die Gesandtschaft Prag meldete am 22.9.1938 um 13.00 Uhr den Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung. Dieses Telegramm erreichte das A.A. um 16.15 Uhr; PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl. 126199; vgl. auch Král, Abkommen, Dok. 212, S. 248.

⁵³⁸ Telegramm Henckes an das A.A., 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 578.

⁵³⁹ Maxim Litwinow hatte vor der Vollversammlung des Völkerbundes in Genf am 21.9.1938 das Nachgeben der Westmächte gegenüber Hitler kritisiert und indirekt einen Krieg gegen NS-Deutschland gefordert: „Einem problematischen Krieg heute auszuweichen und morgen die Gewißheit eines Weltkriegs zu haben und noch dazu um den Preis der Zufriedenstellung unersättlicher Aggressoren und der Vernichtung und Verstümmelung souveräner Staaten – das heißt nicht im Geiste des Völkerbündnisses gehandelt.“ Rede Litwinows, in: Michaelis/Schraepfer, Ursachen, Bd. 12, Dok. 2710b, S. 369.

⁵⁴⁰ Darin hieß es, das tschechische Volk habe „aller Welt vor Augen geführt, daß ein Zusammenleben mit ihm in einem Staate endgültig unmöglich geworden ist“. Der vorletzte Satz, bevor um Gottes Segen gebeten wurde, lautete: „Wir wollen heim ins Reich!“ Proklamation Henleins, in: ADAP, D 2, Dok. 490.

Vermutung, daß Henlein diese Proklamation in Absprache mit Hitler verfaßt hatte, belegt zum einen die Fortsetzung der Tagebucheintragung von Goebbels: „Die sogenannte Tschechoslowakei fängt an, sich in ihre Bestandteile aufzulösen. Das war ja auch *der Zweck der Übung*“⁵⁴¹ (TG, 16.9.1938). Zum anderen geht diese Absprache aus einem Brief Henleins an Hitler hervor, in dem der Sudetenführer einen „Entwurf eines Aufrufes“ als Anlage erwähnt hatte.⁵⁴² Ganz offensichtlich hatte Hitler, wie er es auch bei ähnlichen Proklamationen Henleins tat, den ursprünglichen Entwurf selbst überarbeitet, und zwar so stark, daß der SdP-Funktionär Ernst Kundt den veröffentlichten Aufruf nicht wiedererkannte, ihn mißbilligte und annahm, das Deutsche Nachrichtenbüro habe ihn eigenmächtig geändert.⁵⁴³ Das Propagandaministerium dürfte bei der Abfassung des Textes unbeteiligt gewesen sein, da Goebbels hierzu im Tagebuch nichts vermerkt hatte, obgleich Karl Hermann Frank dies nach dem Krieg behauptete.⁵⁴⁴ Den Kritikern wie Kundt wurde in der NS-Presse abgesprochen, die Haltung der SdP wiederzugeben.⁵⁴⁵ Henlein hatte am Tag vor Erscheinen dieser Proklamation seine Verhandlungsdelegation aufgelöst und der Runciman-Kommission mitgeteilt, die Karlsbader Forderungen seien nicht weiter Grundlage für etwaige Gespräche, er fordere nun das Plebiszit.⁵⁴⁶ Die SdP-Führer hatten Prag verlassen und sich nach Asch begeben, Henlein selbst war in das bayerische Grenzgebiet geflohen.⁵⁴⁷ Die tschechoslowakische Regierung verbot die Sudetendeutsche Partei und ließ Henlein steckbrieflich suchen,⁵⁴⁸ was Goebbels empörte: „Gegen Henlein Haftbefehl erlassen. SdP aufgelöst. Prager Vabanquepolitik. Wie lange noch?“ (TG, 17.9.1938). Doch noch größeren Anstoß nahm Goebbels – wie auch das sudetendeutsche Volk⁵⁴⁹ – am Verhalten Henleins: „es macht einen schlechten Eindruck, daß Henlein in Deutschland ist“ (TG, 18.9.1938), schrieb er in sein Tagebuch, in welchem er dem Sudetenführer auch vorwarf, „kein Format“ zu besitzen, und behauptete: „Ich wäre niemals gegangen, und wenn es mein Leben gekostet hätte“ (TG, 18.9.1938). Goebbels teilte seinen Mißmut über Henlein auch Hitler mit, doch Hitler schien mehr Verständnis für Henlein gehabt zu haben: „Henleins Weggang aus dem Kampfgebiet macht in der Öffentlichkeit einen sehr schlechten Eindruck. Ich sage das auch dem Führer ganz offen. Er fürchtet, die Tschechen

⁵⁴¹ Hervorhebung durch d.V.

⁵⁴² Brief Henleins an Hitler, o.D., wahrscheinlich vom 15.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 489.

⁵⁴³ Telegramm Eisenlohrs, 15.9.1938, PA/AA, R 29767, Fiche 1176, Bl. 126046.

⁵⁴⁴ Siehe schriftliches Geständnis Karl Hermann Franks in tschechoslowakischer Untersuchungshaft, August/September 1945, in: Král, Die Deutschen, Dok.2, S. 51.

⁵⁴⁵ DNB-Meldung, 15.9.1938, Nr. 255, Bl. 13, PA/AA, R 29767, Fiche 1176, Bl. 126047.

⁵⁴⁶ Vgl. ADAP, D 2, Dok. 472–474, 489; Král, Die Deutschen, Dok. 217; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 880.

⁵⁴⁷ Vgl. ADAP, D 2, Dok. 481, 502, 513, 515, 518, 520, 545. Als „Flucht“ bewertete nicht nur die sudetendeutsche Bevölkerung (ADAP, D 2, Dok. 513, 515, 545) die Abreise Henleins, sondern auch deutsche Militärs wie Groscurth; vgl. Krausnick/Deutsch, Groscurth, Tagebuch-Eintrag vom 19.9.1938, S. 122.

⁵⁴⁸ Aufzeichnung Stechows über Telefonat mit Hencke, 16.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl. 126081–082; Schulthess, Geschichtskalender. 1938, S. 243; Celovsky, Münchener Abkommen, S. 336; Broszat, Freikorps, S. 35; NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2559, 2571, beide vom 16.9.1938.

⁵⁴⁹ Vgl. ADAP, D 2, Dok. 502, 513, 515, 520, 545.

könnten ihn sonst als Geisel nehmen. Aber in solchen Zeiten gehört der Führer zu seiner Truppe“ (TG, 18.9.1938). Sollte es zutreffen, daß Hitler selbst Henlein geraten habe, sich vor den Tschechen in Sicherheit zu bringen, was Henleins Kontaktmann in Berlin, Friedrich Bürger, nach dem Krieg behauptete⁵⁵⁰ und was angesichts von Hitlers Verständnis für Henlein, das er auch gegenüber Goebbels zum Ausdruck gebracht hatte, plausibel erscheint, würde dies bedeuten, daß Hitler diese Weisung an Henlein Goebbels bewußt verschwiegen hatte.

In Abwesenheit Henleins erließ Ernst Kundt einen Aufruf, der zur Ruhe mahnte, „bis Adolf Hitler und Chamberlain ihr schicksalhaftes Gespräch beendet haben“.⁵⁵¹ Die hier öffentlich geäußerte Hoffnung auf eine Verhandlungslösung durch Chamberlain kam dem NS-Regime ungelegen, so daß Goebbels' Mitarbeiter Berndt Kundt den angeblichen „Wunsch Henleins“ übermitteln ließ, Kundt „solle keinerlei Verlautbarungen mehr veröffentlichen“.⁵⁵² Die Abreise der obersten SdP-Führer aus dem „Sudetenland“ führte zum Abfall von SdP-Mitgliedern,⁵⁵³ was Goebbels auch deshalb besonders unangenehm war, weil die tschechoslowakische Seite dies groß herausstellte. „Bei der SdP. haben sich ein paar Verräter gefunden, die zu den Tschechen übergelaufen sind.“⁵⁵⁴ Damit macht nun Prag eine Mordspropaganda. Ich treffe die entsprechenden Gegenmaßnahmen. Prag richtet ein Propagandaministerium ein.⁵⁵⁵ Das fehlte auch noch“ (TG, 18.9.1938). Diese „Gegenmaßnahmen“⁵⁵⁶ des nationalsozialistischen Propagandaministeriums waren, wie zahlreiche Nachrichten in der Endphase der Sudetenkrise, tatsächlich „so unverschämt gelogen“, daß man kaum wagte, „an ihrem Wahrheitsgehalt zu zweifeln“.⁵⁵⁷

⁵⁵⁰ Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 109, Anm. 50.

⁵⁵¹ Anlaß hierfür war das Verbot der SdP, das Kundt als „nicht mehr entscheidend“ bezeichnete. Der Aufruf datiert vom 17.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl. 126124. Dieser Aufruf wurde auch über das DNB verbreitet; IfZ, Archiv, DNB-Berichte, 17.9.1938, Meldung Nr. 40, Bl. 27.

⁵⁵² Telegramm Altenburgs an Gesandtschaft Prag mit Vermerk von Legationsrat Bergmann, 18.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl. 126125; siehe auch ADAP, D 2, Dok. 528.

⁵⁵³ Dies meldete die Gesandtschaft Prag an das A.A., PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl. 126081–082; ADAP, D 2, Dok. 514, 528.

⁵⁵⁴ Als Gründe für die Lossagung von der SdP berichtete die Gesandtschaft die Mißbilligung von Henleins Aufruf vom 15.9.1938, „Lügenmeldungen“ v.a. des Leipziger Radiosenders über die Anwendung des Standrechts sowie die Flucht der SdP-Funktionäre in das Reichsgebiet; Aufzeichnung Stechows über Telefonat mit Hencke, 17.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl. 126096–097.

⁵⁵⁵ Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S. 360; Celovsky, Münchener Abkommen, S. 338; Telegramm Henckes an das A.A., 10.8.1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1169, Bl. 125490; Telegramm Henckes an das A.A., 17.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl. 126116; NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2575, 17.9.1938.

⁵⁵⁶ Hierzu gehörten beispielsweise Meldungen über „aufgefundene, sensationelle Dokumente, die Zusammenspiel von Prag und Moskau gegen die Sudetendeutschen beweisen“ (Nr. 2580), über „Vorbereitungen in der Tschecho-Slowakei zur Bewaffnung von Zuchthäuslern“ (Nr. 2581) sowie über einen angeblichen Aufruf der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei, die nun ebenfalls „Heim ins Reich“ wollten (Nr. 2582). In: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2580f., alle vom 17.9.1938, von Sänger überliefert.

⁵⁵⁷ Celovsky, Münchener Abkommen, S. 336f.

Täglich besprach sich Goebbels in dieser Zeit mit seinem engen Mitarbeiter Berndt, um die Presseführung (TG, 15.–23.9.1938) festzulegen. Die zahlreichen Berichte, Berndt sei der Urheber der Pressekampagne gegen die Tschechoslowakei gewesen,⁵⁵⁸ werden durch das Tagebuch von Goebbels bestätigt, da Berndt die Anweisungen Goebbels' in die Tat umsetzte und die jeweiligen Meldungen verfaßte oder verfassen ließ, wenngleich Berndt auf Anweisung des Propagandaministers handelte und daher die Verantwortung bei Goebbels – und nicht selten auch bei Hitler selbst – lag. Die Beruhigung der Lage in der Tschechoslowakei, die während des Chamberlain-Besuchs auf dem Obersalzberg eintrat, bereitete den Propagandisten einige Schwierigkeiten, wie Goebbels im Tagebuch bekannte: „Da es etwas ruhiger wird, kommen heute neue Exzesse der Tschechen, die jetzt fällig sind. Ich bespreche mit Berndt ausführlich den ganzen Operationsplan. Vor allem sollen die Paniknachrichten aus der Tschechei verstärkt werden“ (TG, 17.9.1938). Goebbels gab hier also in seinem Tagebuch zu, daß die angeblichen Exzesse, die in der Presse ausführlich geschildert wurden, erfunden oder erheblich übertrieben waren, da er expressis verbis schrieb, daß es im Sudetenland „ruhiger“ geworden sei. Im selben Eintrag notierte Goebbels nach einer weiteren Besprechung mit seinem Mitarbeiter nochmals die Problematik der mangelnden Vorkommnisse in der Tschechoslowakei: „Mit Berndt lange Beratung: bis Donnerstag⁵⁵⁹ muß unsere scharfe Presseaktion noch aufrechterhalten werden. Das ist zwar nicht leicht, aber es wird uns gelingen. Die Tschechen reagieren nicht mehr. Sie ziehen sich überall feige zurück. Aber wir bekommen sie doch vor die Klinge“ (TG, 17.9.1938). Dieser Anordnung folgend appellierte Berndt am nächsten Morgen, während Goebbels auf dem Weg nach Berchtesgaden war, an die Journalisten in der Pressekonferenz: „Sie sind die schwere Artillerie des Reichs, Sie müssen die Stellung sturmreif schießen“.⁵⁶⁰ Gleichzeitig mußte Berndt jedoch zugeben, daß sich beispielsweise die „Nachricht von der Erschießung einer Frau und ihrer fünf Kinder [...] nicht bewahrheitet“ habe.⁵⁶¹ Goebbels – und auch seine Mitarbeiter – waren sich also wohl bewußt, daß es sich bei ihrer Arbeit nicht um Berichterstattung, sondern um eine mediale Kriegsvorbereitung handelte, wie eine weitere Tagebuchpassage zeigt: „Von Prag aus wird nicht viel gemacht. Wir machen trotzdem den tschechischen Terror ganz groß auf. Die Stimmung muß bis zur Siedehitze gesteigert werden“ (TG, 18.9.1938). Wiederum legte Goebbels hier die Methodik der nationalsozialistischen Propaganda offen dar: dem tschechoslowakischen Staatsapparat wurde in allen Medien „Terror“

⁵⁵⁸ Vgl. die Aussagen der Goebbels-Mitarbeiter Moritz v. Schirmeister (in: IMG 17, 28.6.1946, S.266) und Hans Fritzsche (in: IMG 32, 3469-PS, S.318f.) in Nürnberg. Vgl. auch Kordt, Nicht aus den Akten, S.265f.

⁵⁵⁹ Die Kampagne sollte bis nach dem zweiten Besuch Chamberlains anhalten, der für den 20. bzw. 21.9.1938 geplant war.

⁵⁶⁰ Im Bericht Sängers über die Pressekonferenz Berndts folgt der Satz: „Mit allen Mitteln muß noch ein paar Tage durchgehalten werden“, was belegt, daß Berndt die Anweisungen von Goebbels weitergab. In: NS-PrA, Bd.6, Nr.2575, 17.9.1938.

⁵⁶¹ Aufzeichnung Sängers, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.2575, 17.9.1938.

gegen die Sudetendeutschen angelastet, obgleich es de facto trotz nationalsozialistischer Provokationen kaum zu nennenswerten Zwischenfällen kam.⁵⁶²

Auf dem Obersalzberg angekommen wurde Goebbels zunächst umfassend von Hitler informiert und stimmte dann mit ihm die Presse- und Rundfunkpolitik ab. Hitler war, wie Goebbels stolz notierte, „sehr zufrieden“ (TG, 18.9.1938)⁵⁶³ mit der Arbeit des Propagandaministeriums und wirkte, wie Goebbels weiter überliefert, in diesen Tagen persönlich an der Kampagne gegen Prag mit: „Der Führer beteiligt sich eifrig mit an unserer Pressearbeit“ (TG, 18.9.1938). Hitler gab ihm zufolge die Anweisung, daß die Propaganda „ihre Kanonade noch mehr verstärken“ müsse (TG, 18.9.1938). Dies ist ein wichtiger Beleg für die direkte Einflußnahme Hitlers auf die Pressepolitik und die publizistischen Angriffe gegen die Tschechoslowakei.⁵⁶⁴ Zur gleichen Zeit meldete die Gesandtschaft in Prag jedoch, daß die übertriebene deutsche Berichterstattung vor allem über angebliche Zwischenfälle oder erfundene Auftritte Henleins im Sudetenland dort Angst und – wenn sie durch Erkundigungen als unwahr erkannt werde – Ablehnung hervorrufe,⁵⁶⁵ was Goebbels zur Kenntnis kam und zu unterbinden versuchte: „Im Übrigen müssen wir in unserer Propaganda vorsichtig vorgehen und nichts behaupten, was widerlegt werden kann“ (TG, 18.9.1938). Goebbels gestand also ein, daß die Möglichkeit der Widerlegung zahlreicher Meldungen bestand.⁵⁶⁶ Das Tagebuch des Propagandaministers bestätigt, daß sich die nationalsozialistischen Medien insbesondere im September 1938 systematisch der Lüge bedienten.

Doch Goebbels beschäftigte sich in dieser Zeit nicht nur mit der Beeinflussung der deutschen Bevölkerung mittels Presse und Rundfunk, dem angesichts der Pressezensur im sudetendeutschen Gebiet eine besondere Rolle zukam,⁵⁶⁷ son-

⁵⁶² Immer wieder dementierte die Gesandtschaft Prag die NS-Berichterstattung in Presse und Rundfunk: „Von durch deutschen Rundfunk gemeldeten blutigen Ereignissen [...] hatten Konsulate keine Kenntnis“ telegraphierte Hencke beispielsweise am 23.9.1938. Im selben Telegramm schrieb er, die „Meldung von Erschießung 12 sudetendeutscher Geiseln in Eger scheint sich nach fernmündlichem Bericht unserer konsularischen Zweigstellen nicht zu bestätigen“. Telegramm Henckes, PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl.126240.

⁵⁶³ Mit den Worten „Unsere Pressearbeit lobt er sehr“ (TG, 19.9.1938) hielt Goebbels Hitlers Lob am Folgetag fest, so daß auch Berndt in der Pressekonferenz mitteilen konnte, Hitler habe sich „über die deutsche Presse ganz außerordentlich gefreut“; Aufzeichnung Sängers, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.2599, 20.9.1938.

⁵⁶⁴ Die direkte Einflußnahme Hitlers auf die deutsche Presse dokumentiert auch Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S.369.

⁵⁶⁵ „Infolge letzter deutscher Rundfunkmeldungen bei deutscher Bevölkerung vielfach Angstpsychose entstanden“, hatte das Konsulat Brunn über die Prager Gesandtschaft dem A.A. telegraphiert. Weiter hieß es darin: „Bei Deutschen entsteht vielfach Meinung, daß Rundfunk stark übertreibt. Dadurch Glaube in seiner [!] Zuverlässigkeit erschüttert, besonders da in Einzelfall durch unmittelbare Verständigung seine Ungenauigkeit festgestellt. [...] Lage und Stimmung Deutscher durch Rundfunk nicht gestärkt, sondern geschwächt. Diese Ansicht wird von hiesigem Hauptführer der SdP geteilt.“ Telegramm Henckes an das A.A., 17.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.516. Siehe auch ADAP, D 2, Dok.518, 545; Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S.364–366.

⁵⁶⁶ Vgl. auch Schreiben des britischen Gesandten Newton aus Prag, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.916.

⁵⁶⁷ Schwarzenbeck, Nationalsozialistische Pressepolitik, S.363.

dern auch mit der Propaganda gegenüber dem tschechoslowakischen Volk. So verbot er persönlich „die letzten tschechischen Zeitungen in Deutschland“, weil er, wie er schrieb, „diesen Dreck nicht mehr hier haben“ wollte (TG, 17.9.1938), er also eine Meinungsvielfalt nicht länger zu dulden bereit war. Durchsetzen konnte sich Goebbels auch bei der Federführung des tschechischsprachigen Rundfunksenders in Wien, den er gemeinsam mit Reichskommissar Bürckel geschaffen hatte. Angeblich wollte Bürckel „den Wiener Tschechensender allein weitermachen“ (TG, 17.9.1938). „Ich verbiete das“, vermerkte Goebbels seine Weisungskompetenz im Tagebuch, das „Nachrichtenmaterial“ müsse „zuerst über Berlin“, d.h. über die Schreibtische des Propagandaministeriums (TG, 17.9.1938). Schon einen Tag später gab der Reichskommissar nach: „Bürckel richtet sich nun mit seinem Wiener Tschechensender ganz nach uns“ (TG, 18.9.1938), stellte Goebbels befriedigt fest und gab in der Folgezeit die Richtlinien für den Rundfunk in Analogie zur Presse vor. In seinem Auftrag sollte Berndt die Parole „Zwietracht säen zwischen Benesch und seinem Volk“ (TG, 28.9.1938) in den Zeitungen umsetzen lassen,⁵⁶⁸ und mit Bürckel machte er „dementsprechend neue Sendungen für den Wiener Tschechensender aus“ (TG, 28.9.1938).

Da Goebbels sich in den Tagen zwischen den beiden Deutschland-Besuchen Chamberlains in unmittelbarer Nähe Hitlers auf dem Obersalzberg aufhielt, stellt sein Tagebuch ein einzigartiges Zeugnis auch für die damaligen Aktivitäten des deutschen Diktators dar. Goebbels war beispielsweise mit dabei, als Hitler dem britischen Journalisten Ward Price ein Interview gab: „Der Führer hat eine Unterredung mit Ward Price. Er hält ihm nochmal in aller Schärfe all unsere Argumente vor. Findet dabei glänzende Beispiele. Ich sekundiere eifrig. Price ist dann tief beeindruckt. Er wird ein gutes Interview herausgeben“ (TG, 18.9.1938). Goebbels zufolge war Hitler bei diesem Interview „etwas zu überschwänglich“, so daß es vom „Führer“ „korrigiert“ werden mußte. Doch auch die redigierte Fassung ist keineswegs harmlos, wie zwei Zitate Hitlers daraus deutlich machen: „Die Tschechen sagen, sie könnten keine Volksabstimmung abhalten, weil eine solche Maßnahme in ihrer Verfassung nicht vorgesehen sei. Mir aber scheint, daß ihre Verfassung nur eines vorsieht, daß sieben Millionen Tschechen acht Millionen Minderheitenvölker unterdrücken sollen. Dieses tschechische Übel muß ein für allemal abgestellt werden, und zwar jetzt. Das ist wie ein Krebsgeschwür, das den ganzen Organismus Europas vergiftet“. In bezug auf den Haftbefehl gegen Konrad Henlein hatte Hitler gesagt: „Wenn Henlein verhaftet wird, bin ich der Führer der Sudetendeutschen [...] und ich will dann sehen, wie lange Dr. Benesch noch seine Dekrete herausgeben kann“.⁵⁶⁹ Die bearbeitete Interview-Fassung hielt Goebbels schließlich für „sehr gut“ (TG, 19.9.1938) und für eine „Weltsensation“, über die Beneš „auf das Tiefste bestürzt“ gewesen sei (TG, 21.9.1938), wie Goebbels aus einem abgehörten Telefonat Masaryks wußte.

⁵⁶⁸ Vgl. die diesbezüglichen NS-Pressenanweisungen, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2686, 2697, beide vom 27.9.1938.

⁵⁶⁹ Das Interview, das in der Morgenausgabe der Zeitung „Daily Mail“ am 19.9.1938 erschien, ist in Übersetzung abgedr. in: DDP, Bd. 6, Teil 1, Nr. 66, S. 310–315, Zitate S. 310f., 314. Siehe auch Laffan, Survey, Vol. II, S. 351f.

Eine noch weiterreichende Aktivität Hitlers in diesen Tagen bestand in der Organisation des Sudetendeutschen Freikorps, das in der Folgezeit für Unruhen im Sudetenland sorgen sollte. Zu diesem Zweck war K. H. Frank im Auftrag Henleins am 16. September zu Hitler gefahren,⁵⁷⁰ nachdem am Vortag das tschechoslowakische Innenministerium den Freiwilligen Schutzdienst der Sudetendeutschen aufgelöst hatte,⁵⁷¹ was auch Goebbels bekannt war: „Nun verbietet Prag noch die Schutzorganisation der Sudetendeutschen“ (TG, 17.9.1938). Goebbels prognostizierte daher ein „Chaos“ als „Folge“ (TG, 17.9.1938), doch zu seiner Enttäuschung blieben schwere Zwischenfälle aus: „Der Ordnerdienst der SdP versagt auch so ziemlich. Es passiert nichts, was wir gebrauchen können“ (TG, 18.9.1938). Ganz im Sinne Hitlers schätzte Goebbels die Lage ein: „Man muß da etwas nachhelfen“ (TG, 18.9.1938). Konrad Henlein, zum Leiter des Freikorps berufen, aber schon seit langem Marionette Hitlers, verfaßte einen Aufruf zur Gründung des Freikorps, der, wie durch Goebbels' Tagebuch erstmals belegt wird, von ihm und Hitler abgeändert wurde: „Henlein erläßt einen Aufruf zur Bildung eines sudetendeutschen Freikorps. Der ist sehr ungeschickt verfaßt. Ich arbeite ihn mit dem Führer ganz um. Er erregt in der Öffentlichkeit großes Aufsehen. Henlein zeigt sich nicht sehr mutig und auch nicht sehr klug. Ihm fehlt wohl auch unsere langjährige Schule“ (TG, 19.9.1938). Selbstverständlich wurde in der Presse und im Rundfunk nur die von Hitler persönlich überarbeitete Fassung publiziert, deren Freigabe A. I. Berndt vom Obersalzberg aus telefonisch bekanntgab.⁵⁷²

Das Sudetendeutsche Freikorps sollte die ins Reich geflohenen wehrpflichtigen Sudetendeutschen organisatorisch zusammenfassen, nachdem Hitler den Plan des OKW abgelehnt hatte, sie in Ergänzungseinheiten der Wehrmacht einzugliedern.⁵⁷³ Die Aufgaben des Freikorps, das in Anlehnung an die SA und – was nicht bekannt werden sollte⁵⁷⁴ – auf deutschem Boden aufgestellt wurde, lauteten: „Schutz der Sudetendeutschen und Aufrechterhaltung weiterer Unruhen und Zusammenstöße“⁵⁷⁵, wobei die angeblichen Selbstschutzaufgaben lediglich „vorgeschützt“⁵⁷⁶ wurden. Das Führerkorps des Freikorps wurde aus der SA rekrutiert, die auch gemeinsam mit der NSV die Versorgung bewerkstelligte, die Waffen stammten der Tarnung wegen aus österreichischen Beständen, die Fahrzeuge wurden vom NSKK gestellt, die Finanzierung übernahm das Heer, das offiziell jedoch keinesfalls in Erscheinung treten durfte.⁵⁷⁷ Das Freikorps, das anfangs etwa

⁵⁷⁰ Telegramm Henckes an das A.A., 17.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.520; Küpper, Frank, S.113f.

⁵⁷¹ Röhr, Freikorps, S.45; Broszat, Freikorps, S.35.

⁵⁷² Anonyme, nicht datierte Aufzeichnung aus dem Büro des Staatssekretärs im A.A. über Telefonat mit Berndt und Text des Aufrufes, PA/AA, R 29768, Fiche 1177, Bl.126121f. Text in: VB, Mün. Ausgabe, 19.9.1938, S.3.

⁵⁷³ Dienstagebuch Jodls, Eintrag vom 17.9.1938, in: IMG 28, Dok.1780-PS, S.381; Broszat, Freikorps, S.36.

⁵⁷⁴ Vgl. NS-PrA, Bd.6, Nr.2584, 18.9., Nr.2646, 22.9., Nr.2688, 27.9., Nr.2721, 29.9.1938.

⁵⁷⁵ Fernschreiben Major Schmudts an das OKH über die Besprechung Hitlers mit Oberstleutnant Friedrich Köchlin am Vortag, 18.9.1938, in: IMG 25, Dok.388-PS, S.475.

⁵⁷⁶ Broszat, Freikorps, S.38.

⁵⁷⁷ Fernschreiben Schmudts, in: IMG 25, Dok.388-PS, S.475; Abschlußbericht Köchlins, in: IMG 36, Dok.366-EC, S.356–364; Dienstagebuch Jodls, in: IMG 28, Dok.1780-PS,

10 000–15 000 Mann umfaßte und innerhalb von zwei Wochen auf ca. 34 500 Freischärler anwuchs, wurde auf Hitler vereidigt,⁵⁷⁸ war sofort einsatzbereit und trat weisungsgemäß „in Form von Terrorgruppen“ auf.⁵⁷⁹ Goebbels war begeistert von der Tätigkeit des Freikorps, das, wie er wußte, vom Reich aus gelenkt wurde. Seinem Tagebuch vertraute er darüber an: „Unsere Leute haben nun an der Grenze die notwendigen Zwischenfälle geschaffen.⁵⁸⁰ Die Presse greift sie groß auf.⁵⁸¹ Wir sind um ihre Vertiefung bemüht. Die Sudetendeutschen Führer machen gar nichts [!]. Sie sind faul und haben Angst vor der eigenen Courage“ (TG, 21. 9. 1938).⁵⁸² Goebbels, der sich zu dieser Zeit noch immer auf dem Obersalzberg aufhielt, notierte diese neuen Vorfälle im Zusammenhang mit Gesprächen mit seinen Mitarbeitern und erst, nachdem in der Presse davon zu lesen war. Daraus ist zu schließen, daß Hitler selbst ihm hierüber bewußt nichts mitteilte, so wie er ihm auch den Besuch des militärischen Freikorps-Beraters Friedrich Köchlin am 17. September auf dem Berghof⁵⁸³ verschwiegen zu haben scheint, da Goebbels ihn im Tagebuch nicht erwähnte, obwohl er beinahe den ganzen Nachmittag und Abend mit Hitler zusammen war. Den Übergriffen des Freikorps fiel auch deutscher Besitz zum Opfer,⁵⁸⁴ um die Tschechen dafür verantwortlich machen zu können: „Die von uns behaupteten blutigen Grenzverletzungen werden von Prag abgestritten.⁵⁸⁵ Mit einem ganz dummen und albernem Gestammel. Wir gehen massiv dagegen vor. Außer-

S. 381–386; anonyme Aufzeichnung aus dem A.A., 23. 9. 1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1179, Bl. 126262; Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 118–127; Broszat, Freikorps, v.a. S. 37–41; Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S. 531; Celovsky, Münchener Abkommen, S. 339; Röhr, Freikorps, S. 50.

⁵⁷⁸ Röhr, Freikorps, Anm. 50, S. 49, 50.

⁵⁷⁹ Abschlußbericht Köchlins, in: IMG 36, Dok. 366-EC, S. 357.

⁵⁸⁰ Das Freikorps habe in der Nacht vom 18. auf den 19. 9. die „Finanzwache Asch“ angegriffen und zwei Gebäude in Brand gesteckt; vgl. Bericht Henckes aus Prag an das A.A., 19. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 528. Zahlreiche weitere Aktivitäten des Freikorps an den ersten Tagen finden sich bei Röhr, Freikorps, S. 53f.

⁵⁸¹ „Die neuen Grenzzwischenfälle müssen natürlich ganz groß herauskommen, es liegt jetzt also wieder neuer Stoff vor“, berichtete Sängers aus der Pressekonferenz und macht deutlich, daß man sich zuvor lange Zeit offensichtlich immer wieder mit alten Meldungen beschäftigt hatte. In: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2596, 20. 9. 1938. Weiter notierte Sängers: „Unter keinen Umständen dürfen Meldungen über Grenzzwischenfälle aus privaten Quellen genommen werden. Eigene Meldungen müssen vorgelegt werden“, schließlich mußte verhindert werden, daß die Übergriffe dem Freikorps zugeschrieben würden und bekannt würde, daß es vom Reichsgebiet aus operierte. In: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2598, 20. 9. 1938. Siehe auch Nr. 2606–2608, alle vom 20. 9. 1938.

⁵⁸² Eine ähnliche, rückblickende Einschätzung findet sich bei Köchlin; vgl. Abschlußbericht Köchlins, 11. 10. 1938, in: IMG 36, Dok. 366-EC, S. 358f.

⁵⁸³ Fernschreiben Schmudts, in: IMG 25, S. 475; Abschlußbericht Köchlins, in: IMG 36, Dok. 366-EC, S. 356–364.

⁵⁸⁴ Der deutsche Geschäftsträger in Prag schien sich darüber gewundert zu haben; vgl. Bericht Henckes, 19. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 528.

⁵⁸⁵ Es handelte sich hierbei beispielsweise um ein vom Freikorps in Brand gestecktes tschechoslowakisches Zollhaus (anonyme Aufzeichnung, 21. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 550). Berndt teilte hierzu laut Sängers in der Pressekonferenz mit: „Wenn die Tschechen, wie angekündigt, ein Dementi herausbringen über den Kampf an der tschechischen Grenz- wache, wird auch DNB dieses Dementi bringen, das dann als Höhepunkt der Verlogen- heit gebrandmarkt werden mußte. Auch das Ausland glaubt dieses Dementi nicht mehr,

dem legt unser Gesandter in Prag schärfsten Protest ein. Das zieht am meisten“ (TG, 22.9.1938), schrieb Goebbels über die Taktik des NS-Regimes und bekundete damit die Erfindung tschechoslowakischer Grenzverletzungen.⁵⁸⁶ Am Abend des 21. September erfuhr Goebbels, daß die Unternehmungen des Freikorps auch Schwierigkeiten verursachten und daher neue Anweisungen ergangen waren: „Das sudetendeutsche Freikorps versucht Aktionen auf eigene Faust, die mehr Schaden als Nutzen stiften. Muß zurückgepiffen werden“ (TG, 22.9.1938).⁵⁸⁷ Schon am 20. September 1938 hatte Hitler auf Drängen der Militärs, die ihren Aufmarsch gestört sahen, größere Unternehmungen des Freikorps verboten, und auch kleinere Aktionen (bis 12 Mann) bedurften nun der Genehmigung durch die zuständigen Generalkommandos der Wehrmacht.⁵⁸⁸

Am Morgen des 22. September wurden neue Zwischenfälle bekannt sowie der Rückzug tschechoslowakischer Truppen aus einigen Grenzregionen des „Sudetenlandes“, nachdem die tschechoslowakische Regierung durch die Annahme der britisch-französischen Vorschläge grundsätzlich die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete akzeptiert hatte. „Das Freikorps hat wieder Vorstöße gemacht. Die Tschechen räumen Eger“ (TG, 22.9.1938), schrieb Goebbels.⁵⁸⁹ Er verzeichnete jedoch nicht, daß das Freikorps auf Weisung Hitlers in die von Tschechoslowaken geräumten Gebiete in unmittelbarer Grenznähe einziehen sollte, was dort gar nicht erwünscht war⁵⁹⁰ und auch von der Wehrmacht als sehr bedenklich eingeschätzt wurde.⁵⁹¹ Ebenso fehlt im Tagebuch von Goebbels ein Hinweis darauf, daß die Aktivitäten des Freikorps von Chamberlain in Bad Godesberg kritisiert wurden und das Auswärtige Amt besorgte Nachfragen als unbegründet zurückwies.⁵⁹² Goebbels

jeder kann außerdem das abgebrannte Zollhaus ansehen.“ In: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2596, 20.9.1938.

⁵⁸⁶ Zur Zurückweisung des Prager Dementi und zum diplomatischen Protest siehe NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2607f., beide vom 20.9.1938.

⁵⁸⁷ Vgl. anonyme Aufzeichnung aus dem A.A., 21.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 550.

⁵⁸⁸ Dienstagebuch Jodls, Einträge vom 20., 21.9.1938, in: IMG 28, Dok. 1780-PS, S. 382; Broszat, Freikorps, S. 42f.; Röhr, Freikorps, S. 55.

⁵⁸⁹ Hencke berichtete, am 21.9.1938 hätten in Eger die „Sudetendeutschen alle Behörden besetzt“, und der SdP-Abgeordnete Wollner habe folgenden Aufruf erlassen: „1.) Das Egerland wird dem Reich angeschlossen. 2.) Juden haben sich heute früh [22.9.1938, d.V.] auf Rathaus zu versammeln“. Telegramm Henckes an das A.A., 22.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl. 126200. Im Folgetelegramm vom selben Tag meldete Hencke: „In Eger herrscht Feststimmung. Alle Häuser zeigen Hakenkreuzflaggen. Polizeidienst würde von S.D.P.-Ordner versehen. Gendarmerie und tschechische Polizei bereitet Abmarsch vor.“ PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl. 126201. Zu den übrigen Vorstößen des Freikorps siehe Röhr, Freikorps, S. 55–57.

⁵⁹⁰ Vgl. Aufzeichnung Stechows über ein Telefonat am 22.9.1938 mit dem deutschen Vizekonsul in Eger, welcher dringend vor dem Einmarsch des Freikorps gewarnt hatte, in: ADAP, D 2, Dok. 558.

⁵⁹¹ Die Anweisung Hitlers und die Versuche des OKW, dies zu verhindern, sind im A.A. überliefert; vgl. ADAP, D 2, Dok. 566, 567. Vgl. auch Dienstagebuch Jodls, Eintrag vom 22.9.1938, in: IMG 28, Dok. 1780-PS, S. 384; Broszat, Freikorps, S. 44; Röhr, Freikorps, S. 55–57.

⁵⁹² Neben der britischen hatte auch die französische Regierung gegen die deutsche Besetzung tschechoslowakischer Gebiete protestiert; vgl. Aufzeichnungen Woermanns, alle vom 22.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 559, 561, 563.

hielt an den folgenden Tagen lediglich fest, daß die „Tschechen [...] Teile von Sudetendeutschland geräumt“ hätten (TG, 23.9.1938), daß sie inzwischen aber „unter der neuen Regierung“ mit „Gewalt“ zurückgekehrt seien,⁵⁹³ daß dort „anscheinend ein vollkommenes Durcheinander“ herrsche (TG, 23.9.1938) und daß das „sudetendeutsche Freikorps [...] weitere Vorstöße“ gemacht habe (TG, 24.9.1938), deren dilettantischer Charakter auch Goebbels nicht verborgen blieb: „Wenn sie auch nicht immer wohl vorbereitet sind, sie dienen doch dazu, Unruhe zu erzeugen und den Spannungszustand zu verschärfen. Das ist im Augenblick besonders notwendig“ (TG, 24.9.1938). Genauere Informationen scheint Goebbels, obgleich er täglich mit Hitler zusammentraf, erst bei einem gemeinsamen Mittagessen mit dem „Führer“ und K. H. Frank am 25. September erhalten zu haben: „Abgeordneter Frank ist da. Er berichtet über die Arbeit des sudetendeutschen Freikorps. Das gibt sich alle Mühe. Bei Asch hat es einen ganzen Zipfel des Landes besetzt und verteidigt es. Der Führer läßt Nachschub durch S.S. bereitstellen.“⁵⁹⁴ Keine Wehrmacht, damit die Engländer nicht behaupten können, wir hätten schon militärisch eingegriffen“ (TG, 26.9.1938).⁵⁹⁵

Wenige Tage nach dieser Kooperation von Sudetendeutschem Freikorps und SS unterstellte Hitler am 30. September 1938 das Freikorps dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei,⁵⁹⁶ der sich in Anwesenheit von Goebbels schon zuvor bei Hitler darüber „beklagt“ hatte, daß das Sudetendeutsche Freikorps „in die Hände der S.A. abgerutscht“ sei (TG, 22.9.1938). Die Unterstellung des Freikorps unter die SS bot die Möglichkeit, die Ortskenntnis der sudetendeutschen Freischärler für die Suche nach deutschen Kommunisten, Juden und anderen sogenannten Staatsfeinden zu nutzen.⁵⁹⁷ Auch an den Tagen vorher hatte das Freikorps bei seinen terroristischen Unternehmungen immer wieder Hunderte Gegner, vor allem deutsche Kommunisten und tschechische Beamte, festgesetzt

⁵⁹³ Die „militärische Wiederbesetzung“ eines Teils des Grenzgebietes unter der Regierung von Jan Syrový meldete die Gesandtschaft dem A.A.; Telegramm Henckes, 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 578.

⁵⁹⁴ „Auf Anordnung des Führers sind 2 Totenkopfsturmbanne hinter dem Freikorps in den Ascher Zipfel eingerückt“, hatte Alfred Jodl, der über die Aktivitäten des Freikorps sehr viel besser informiert war, in sein Tagebuch notiert. Diensttagebuch Jodls, Eintrag vom 25.9.1938, in: IMG 28, Dok. 1780-PS, S. 386. Siehe auch ADAP, D 2, Dok. 637; Umbreit, Deutsche Militärverwaltungen, S. 41.

⁵⁹⁵ Als Chamberlain Hitler am 22.9. in Godesberg auf die Tätigkeit des Freikorps ansprach, erwiderte er Kirkpatrick zufolge: „[H]e could declare categorically that German troops had not crossed the border“; „Notes of a conversation between Mr. Chamberlain and Herr Hitler at Godesberg on September 22, 1938“ von Sir Ivone Kirkpatrick, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S. 468.

⁵⁹⁶ Vgl. IMG 25, Dok. 388-PS, S. 490f.; Röhr, Freikorps, S. 63; Broszat, Freikorps, S. 48.

⁵⁹⁷ Broszat, Freikorps, S. 48f. Schon am 22.9.1938 hatten sich in Marienbad, Hotel Egerländer, „100 Leute mit SS-Binden verschanzte“ und „Kommunisten festgenommen und in Keller gesperrt“. Als der dortige SdP-Senator Ludwig Frank darum bat, dies zu unterlassen, haben die beteiligten SS-Leute geantwortet, „sie unternähmen das auf direkte Weisung von Berlin“; anonyme Aufzeichnung aus dem A.A. über Telefonat mit Herrn von Kessel, 22.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl. 126230.

und sogar in das Reichsgebiet verschleppt.⁵⁹⁸ Die Bedeutung des Freikorps nahm durch die tschechoslowakische Generalmobilmachung sowie durch die Mobilisierung der Wehrmacht ab. Die Befehlsgewalt im Grenzgebiet war nun an das deutsche Heer übergegangen, die Militärs verwahrten sich gegen die Aktivitäten des Freikorps, die das Einrücken in die Bereitstellungsräume behindert hätten.⁵⁹⁹ Am 9. Oktober 1938, nach vollzogenem „Anschluß“ der Sudetengebiete an das Deutsche Reich, löste Konrad Henlein weisungsgemäß sein entbehrlich gewordenen Freikorps auf (TG, 11. 10. 1938).

Verhandlungen mit Ungarn und Polen

Neben den vom Sudetendeutschen Freikorps hervorzurufenden Zwischenfällen, die dem NS-Regime den Vorwand für eine militärische Aktion liefern sollten,⁶⁰⁰ und den politischen Verhandlungen mit Chamberlain besaß Hitler noch eine weitere Trumpfkarte, die er nun in der zweiten Septemberhälfte ausspielen wollte und die wiederum beweist, daß der deutsche Diktator trotz der in London zugesicherten Abtretung der sudetendeutschen Gebiete die sogenannte Tschechoslowakeifrage mit Gewalt lösen wollte: seine Verhandlungen mit den Nachbarstaaten der Prager Republik zur Verabredung eines gemeinsamen territorialen Raubzuges. Die ungarische Regierung hatte, wie gezeigt wurde, bereits Ende August ihre Bereitschaft zu einem gemeinsamen militärischen Vorgehen gegen die Tschechoslowakei bekundet. Am 6. September hatten deutsch-ungarische Generalstabsbesprechungen stattgefunden⁶⁰¹ und unmittelbar nach dem Besuch Chamberlains auf dem Obersalzberg bat Budapest um „paritätische Behandlung“ ihrer Minderheit in der Tschechoslowakei.⁶⁰² Doch im Gegensatz zur deutschen Presse verhielten sich die ungarischen Medien, wie Göring dem ungarischen Gesandten Döme Sztójay am 16. September vorwarf, verhältnismäßig still, die ungarische Minderheit zu ruhig, und die ungarische Diplomatie zu zurückhaltend; Göring forderte von den Ungarn die Provokation bewaffneter Zusammenstöße

⁵⁹⁸ „Der Kreishauptmann in Zwickau teilt mit, daß im Verlauf des gestrigen Tages von Sudetendeutschen jenseits der Grenze etwa 110 tschechische Gendarmerie-, Grenz- und Zollbeamte aufgegriffen und auf Reichsgebiet gebracht worden sind. Sie sind z. T. im Polizeigefängnis Plauen untergebracht worden.“ Schreiben Dr. Danckwerts, Reichsinnenministerium, an das A.A., 22. 9. 1938, PA/AA, R 101.357, o. P. Altenburg erfuhr von der Vomi und der Gestapo, daß die Anzahl an „tschechischen Gefangenen am 25. September 10 Uhr abends im Reich 1.449 Personen betrug“; Vermerk Altenburgs, 26. 9. 1938, in: PA/AA, R 101.357, o. P. Der Stabschef des Freikorps, Anton Pfrogner, berichtete die Gefangennahme von 1500 Personen bis zum 26. 9. 1938 (in: IMG 25, Dok. 388-PS, S. 482), Köchlin nannte in seinem Abschlußbericht vom 11. 10. 1938 „2000 Gefangene“ (in: IMG 36, Dok. 366-EC, S. 362). Siehe auch Röhr, Freikorps, S. 56, 59.

⁵⁹⁹ Röhr, Freikorps, S. 58–60.

⁶⁰⁰ So auch Celovsky, Münchener Abkommen, S. 384, und Broszat, Freikorps, S. 30.

⁶⁰¹ Dienstagebuch Jodls, Eintrag vom 6. 9. 1938, in: IMG 28, S. 375; Krausnick/Deutsch, Groscurth, Tagebuch-Eintrag vom 6. 9. 1938, S. 113.

⁶⁰² Rundtelegramm Weizsäckers, 16. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 500.

und Streiks.⁶⁰³ Sztójay versprach Göring daraufhin eine Steigerung der ungarischen Aktivitäten.⁶⁰⁴

Im gleichen Sinne appellierte Göring auch an den polnischen Botschafter Lipski, den er zuvor empfangen hatte.⁶⁰⁵ Da sowohl die polnische als auch die ungarische Regierung befürchteten, die Interessen ihrer Minderheiten könnten angesichts des der Weltöffentlichkeit als dringlicher erscheinenden sudetendeutschen Problems unberücksichtigt bleiben, unterzeichneten sie am 15. September eine Übereinkunft, in der sie sich auf ein gemeinsames Vorgehen verständigten.⁶⁰⁶ Zugleich erhoben sie gegenüber den Regierungen in London, Paris, Prag und Berlin zunehmend stärker ihre Forderungen nach Plebisziten bzw. Grenzkorrekturen in den Siedlungsgebieten ihrer Minoritäten in der Tschechoslowakei und übergaben ab 16. September mehrere diplomatische Noten.⁶⁰⁷

Goebbels war an den Gesprächen Görings mit den Diplomaten nicht beteiligt, wurde aber am folgenden Tag von Hitler auf dem Obersalzberg über die Lage informiert, aber wohl nicht über die Rolle Görings hierbei: „Die Ungarn sind sehr flau. Sie lassen uns die Kastanien aus dem Feuer holen. Wollten eigentlich erst in einigen Jahren das Problem anfassen. Sie werden sich wundern, wenn es an die Verteilung der Beute geht“ (TG, 18.9.1938), hielt Goebbels zur ungarischen Haltung fest und belegt damit, daß die Ungarn ihre in Aussicht gestellte Beteiligung an einem Feldzug gegen die Tschechoslowakei wahrscheinlich nicht gänzlich widerrufen haben, wenngleich Anlaß zum Zweifel an ihrem Mitwirken bestand, denn Jodl hatte nach dem ungarischen Generalstabsbesuch in seinem Tagebuch festgehalten, die Ungarn seien „mindestens launig“, und Sztójay hatte Göring im Auftrag seiner Regierung gefragt, „ob der Führer nicht etwas tun könne, um sich die ungarischen Forderungen auch nach außenhin zu eigen zu machen“.⁶⁰⁸ In be-

⁶⁰³ Bericht Sztójays an Kánya, 17.9.1938, in: Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, Dok. 34 (und DIMK, Vol. II, Dok. 361); Aufzeichnung Woermanns über Gespräch mit dem ungarischen Gesandten über dessen Unterredung mit Göring, 16.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 506.

⁶⁰⁴ Aufzeichnung Woermanns über Gespräch mit dem ungarischen Gesandten über dessen Unterredung mit Göring, 16.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 506. Siehe auch Bericht Sztójays an Kánya über sein Gespräch mit Göring, 17.9.1938, in: Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, Dok. 34, S. 191 f., sowie DIMK, Vol. II, Dok. 347, 361. Darüber berichtete auch Lipski an Beck, 17.9.1938, in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc. 97. Siehe auch Hoensch, Der ungarische Revisionismus, S. 84 f.

⁶⁰⁵ Bericht Lipskis an Außenminister Beck, 16.9.1938, in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc. 96, S. 402–405.

⁶⁰⁶ Vgl. Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, S. 38; Ádám, The Munich Crisis, S. 95; Hoensch, Der ungarische Revisionismus, S. 85; DIMK, Vol. II, Dok. 317, 319 f., 340, 342.

⁶⁰⁷ Zu den polnischen Forderungen siehe ADAP, D 2, Dok. 500 f., 508, 540, 553, 569, 588, 602, 606, 639, 652; zu den ungarischen siehe ADAP, D 2, Dok. 477, 500, 506, 541, 551, 554 f., 557, 560, 569, 577, 586, 596, 630, 645, 658, 660; siehe auch Hoensch, Der ungarische Revisionismus, S. 83–106; Ádám, The Munich Crisis, S. 96; DIMK, Vol. II, Dok. 343, 346 f., 349, 351 f., 358 f., 362 f., 365, 367, 370 f., 373 f., 376, 378 f., 382–384, 386, 391 f., 394, 398 a, 404, 412, 414, 423.

⁶⁰⁸ Diensttagebuch Jodls, Eintrag vom 8.9.1938, in: IMG 28, Dok. 1780-PS, S. 376; Aufzeichnung Woermanns über Gespräch mit Sztójay über dessen Unterredung mit Göring, 16.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 506. Helmuth Groscurth erfuhr am 1.9.1938 von dem ungarischen Oberstleutnant Homlok, Ungarn erbitte die „Schaffung eines Kriegs-

zug auf Polen erwartete Hitler noch weniger ein gemeinsames militärisches Vorgehen, denn die polnische Reserviertheit gegenüber einem Krieg, bei dem Warschau wenig zu gewinnen, aber durch einen möglichen Konflikt mit der UdSSR große Risiken einging,⁶⁰⁹ war dem NS-Regime bereits bekannt. Hitler gab Goebbels allerdings zu verstehen, daß Warschau „schon so halberlei die Lösung der Danziger Frage angeboten“ habe (TG, 18.9.1938).⁶¹⁰ Die Auflösung des polnischen Sejm und Senats wenige Tage zuvor, die der Stärkung der deutschfreundlichen Richtung durch Ausschaltung der Opposition diene,⁶¹¹ hatte Goebbels völlig falsch interpretiert, nämlich als „Sieg der deutschfeindlichen Richtung“, als Änderung der polnischen Außenpolitik, weil Polen, so befürchtete Goebbels, „der deutsche Druck zu stark“ geworden sein könnte (TG, 15.9.1938).

Die Furcht, bei einer Regelung der Minderheitenfrage in der Tschechoslowakei übergangen zu werden, bewog Reichsverweser Horthy zu einem Brief an Hitler, über den auch Goebbels genau informiert war: „Horthy schreibt an den Führer einen persönlichen Brief: man rede jetzt nur von Volksabstimmung im deutschen Gebiet. Er bitte, diese auch für die ungarische Minderheit zu fordern“ (TG, 19.9.1938).⁶¹² Hitler überließ die Beantwortung dieses Schreibens Göring, wie Goebbels überliefert: „Der Führer läßt ihm durch Göring antworten, die Ungarn sollen sich etwas mehr an diesem Kampf beteiligen und nicht uns alles allein machen lassen. Sonst hätten sie auch keinen Anspruch auf die Ernte. Das werden die Ungarn wohl verstehen“ (TG, 19.9.1938). Horthys Sorge der Übergehung der ungarischen Minderheit in der Tschechoslowakei erwies sich als zutreffend, denn in dem in London ausgehandelten britisch-französischen Plan war, wie Goebbels wußte, von „Polen und Ungarn [...] keine Rede“ (TG, 20.9.1938).⁶¹³ Obgleich also für das NS-Regime die Entwicklung überraschend positiv verlief, indem sich die beiden westlichen Demokratien auf die Abtretung des Sudetenlandes verständigt hatten, bemühte sich Hitler um die Anstiftung der anderen Revisionsmächte zu einer aggressiveren Vorgehensweise, um den Konflikt mit der Tschechoslowakei zu verschärfen und eine mögliche Alleinschuld für den noch immer favorisierten

grundes“, z. B. den „Abwurf tschechischer Bomben auf ungarisches Gebiet durch deutsche Flugzeuge nach Inbesitznahme der ersten tschechischen Flughäfen“; Krausnick/Deutsch, Groscurth, Tagebuch-Eintrag vom 2.9.1938, S. 109.

⁶⁰⁹ In Polen wurde befürchtet, die UdSSR würde im Kriegsfall ihre 1921 an Polen abgetretenen Gebiete wieder besetzen; vgl. Michaelis, 1938. Krieg, S. 118.

⁶¹⁰ Anscheinend hatte Göring gegenüber Hitler übertrieben; vgl. Bericht Lipskis an Beck über sein Gespräch mit Göring am 16.9.1938, in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc. 96, S. 404.

⁶¹¹ Celovsky, Münchener Abkommen, S. 386.

⁶¹² Goebbels hatte den Brief gut paraphrasiert; vgl. Brief Horthys an Hitler, 17.9.1938, in: Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, Dok. 35, S. 192 (in englischer Übersetzung in: Szinai/Szűcs, The Confidential Papers of Admiral Horthy, Doc. 25, S. 102); DIMK, Vol. II, Dok. 359.

⁶¹³ Über die ungarische, polnische und slowakische Minderheit in der Tschechoslowakei wurde auf der Konferenz zwar gesprochen (DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 928; DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc. 212), aber in der schriftlichen Botschaft an die Regierung in Prag wurden sie nicht erwähnt (DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 937; ADAP, D 2, Dok. 523; DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc. 213).

Krieg⁶¹⁴ zu verhindern. Er beschwerte sich bei Goebbels, daß „Polen und Ungarn [...] nichts“ machten (TG, 20.9.1938), und teilte ihm den nächsten Handlungsschritt mit. „Der Führer bestellt für heute Lipski und den ungarischen Ministerpräsidenten Imredy“ (TG, 20.9.1938).⁶¹⁵ Die Ausführungen Goebbels' enden mit den Worten: „Auf die Ungarn ist er besonders wütend“ (TG, 20.9.1938), was wiederum darauf hindeutet, daß Horthy Hitler vorher – und vor allem im August 1938 während des Staatsbesuchs in Deutschland – eine Waffenbrüderschaft in Aussicht gestellt hatte, sonst wäre die Wut Hitlers unbegründet.

Goebbels war, wie aus seinem Tagebuch hervorgeht, während des neuerlichen ungarischen Staatsbesuchs von Ministerpräsident Béla von Imrédy und Außenminister Kánya am Vormittag des 20. September auf dem Obersalzberg zumindest zeitweilig Augenzeuge dieses Gesprächs: „Beim Führer. Die Ungarn sind schon da. Der Führer sagt ihnen ordentlich Bescheid. Sie benehmen sich maßlos feige. Ich werfe Imredy und Kanya ganz offen vor, daß ihre Presse sich saumäßig benimmt. Sie versuchen sich krampfhaft zu verteidigen. Aber ich bleibe auf meinem Standpunkt“ (TG, 21.9.1938). Mit „saumäßig“ brachte Goebbels seine Enttäuschung über die mangelnde Aggressivität der ungarischen Presse zum Ausdruck, die auch schon Göring scharf kritisiert hatte.⁶¹⁶ Die hier zitierte Tagebuchpassage von Goebbels bestätigt einen Bericht des Auswärtigen Amts über diese Unterredung auf dem Berghof,⁶¹⁷ der besagt, Hitler habe den ungarischen Gästen „Vorwürfe über die unentschlossene Haltung Ungarns im gegenwärtigen Krisenzeitpunkt gemacht“ und erklärt, er „sei entschlossen, die tschechische Frage selbst auf die Gefahr eines Weltkrieges zu lösen“, und zwar „in spätestens drei Wochen“, und es sei „jetzt der letzte Moment für Ungarn gekommen, sich einzuschalten“. Hitler habe ferner geäußert, es sei „das beste, die Tschechoslowakei zu zerschlagen“ und „[s]einer Auffassung nach sei die einzig befriedigende Lösung ein militärisches Vorgehen“. Von den Ungarn habe er verlangt, „sofort ihrerseits [eine] Abstimmung für die von Ungarn gewünschten Territorien zu verlangen“ und „keinerlei Garantien für etwaige neue Grenzen der Tschechoslowakei zu geben“, außerdem eine schriftliche Fixierung der konkreten ungarischen Wünsche.⁶¹⁸ Ministerpräsident Imrédy soll erwidert haben, in Budapest „habe man an eine Lösung in 1–2 Jahren gedacht“, doch werde sich seine Regierung nun die Forderung der eigenen Minderheit „zu eigen machen“ und Hitler die Revisionsziele übermitteln. Auch werde man „sofort militärische Vorbereitungen treffen, was innerhalb von

⁶¹⁴ Celovsky, Münchener Abkommen, S.391, gelangte ebenfalls zu dem Schluß, daß die Verhandlungslösung für Hitler „nur die zweitbeste Lösung“ war.

⁶¹⁵ Lipski – und wohl auch die Ungarn – wurde tatsächlich erst am 19.9.1938 eingeladen; vgl. Aufzeichnung Lipskis, 19.9.1938, in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc.97.

⁶¹⁶ Zur Haltung der ungarischen Presse siehe Hoensch, Der ungarische Revisionsismus, S.81, 86; Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, S.38.

⁶¹⁷ Aufzeichnung Erich Kordts, A.A., über ein Telefonat mit Legationsrat Brücklmeier über die Besprechung Hitlers mit Imrédy und Kánya, 21.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.554. Siehe auch Telegramm Woermanns an deutsche Botschaft Rom und deutsche Gesandtschaft Budapest, 21.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.555. Vgl. auch Hoensch, Der ungarische Revisionismus, S.89–91.

⁶¹⁸ Zu den ungarischen Forderungen siehe Aufzeichnung Woermanns nach Gespräch mit Sztójay, 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.586.

14 Tagen allerdings nur lückenhaft geschehen könne“, und für innere Unruhen in der Slowakei sorgen.⁶¹⁹ Als Hitler von den „Befestigungsanlagen im Westen“ erzählte, habe das auf die Gäste Goebbels zufolge „einen ganz tiefen Eindruck“ gemacht (TG, 21.9.1938). Goebbels verurteilte die ungarische Zurückhaltung und dokumentierte einen weiteren Streitpunkt: die von den Ungarn gewünschte Geheimhaltung der Anwesenheit ihres Generalstabschefs Keresztes-Fischer: „Die Ungarn möchten gerne erben, aber nichts dafür einsetzen. Schließlich bringen wir sie doch noch zu einem scharfen Brief und einem geharnischten Communiqué. Von den Ungarn ist nicht viel zu erwarten. Sie werden uns im Ernstfall kaum etwas nützen.“⁶²⁰ Selbst im Communiqué wollen sie wieder herausstreichen, daß ihr Generalstabschef mit auf dem Obersalzberg war. Aber darauf bestehen wir nun“ (TG, 21.9.1938).⁶²¹ Mit dem von Goebbels erwähnten „scharfen Brief“ meinte er die ungarischen Demarchen in Prag, London und Paris,⁶²² die sich an die erneuten polnischen Noten angeschlossen und das Selbstbestimmungsrecht für ihre Minderheiten forderten.

Erst nachträglich erfuhr Goebbels von der Elchjagd in Rominten in Ostpreußen, zu der sich Göring und Horthy am 18. September 1938 getroffen hatten.⁶²³ Während des Mittagstisches bei Hitler am 26. September erzählte Göring davon: „Er berichtet von seiner Unterredung mit Horthy. Ganz schlapp und feige. Horthy ist auch nicht besser als seine Landsleute. Er will erben, aber garnichts [!] einsetzen. Das haben wir gerne“ (TG, 27.9.1938). Diese Notiz von Goebbels läßt darauf schließen, daß Horthy, wie wohl auch Imrédy und Kánya, dem NS-Regime die nun – aufgrund der unsicheren Haltung Jugoslawiens und Rumäniens – wiedererstarkten ungarischen Bedenken gegen ein gewaltsames Vorgehen in der Tschechoslowakei mitgeteilt haben. Der Eintrag von Goebbels ist deshalb besonders wertvoll, da über diesen Jagdausflug wegen seines informellen Charakters keine anderen Quellen existieren, und Horthy nach dem Krieg behauptet hatte, es sei nicht über Politik gesprochen worden.⁶²⁴

Im Anschluß an den Besuch der Ungarn stand eine Unterredung Hitlers und Ribbentrops mit dem polnischen Botschafter Lipski an, an der Goebbels nicht teilnahm, über die er aber gleich danach informiert wurde: „Nachmittags empfängt der Führer noch Lipski, um auch ihm den Star zu stechen. Auch die Polen

⁶¹⁹ Das Hitler versprochene Vorgehen, Unruhen in der Slowakei zu schaffen, ließ Kánya an Mussolini übermitteln; vgl. DIMK, Vol. II, Dok. 374.

⁶²⁰ Vermutlich war Hitler über das militärische Potential der Ungarn informiert. Zwar standen in Ungarn 160 000–230 000 Mann unter Waffen, jedoch reichten die Munitionsvorräte nur für ca. 36 Stunden; vgl. Hoensch, *Der ungarische Revisionismus*, S. 91.

⁶²¹ Die Beteiligung des Generalstabschefs überliefert auch Lipski; vgl. Bericht Lipskis an Beck, 20.9.1938, in: DM, Bd. 1, Nr. 23, S. 186. Im Communiqué wurde sie letztlich doch erwähnt; vgl. IfZ, Archiv, DNB-Berichte, 20.9.1938, Meldung Nr. 56, Bl. 49.

⁶²² Vgl. ADAP, D 2, Dok. 560, 569, 577; DBFP, 3rd Series, Vol. III, Doc. 28f.; DIMK, Vol. II, Dok. 370f., 378f., 382–384, 392, 398a, 404, 414.

⁶²³ Horthy, *Ein Leben für Ungarn*, S. 204; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 976.

⁶²⁴ Auf das Fehlen der Quellen machte Magda Ádám, *The Munich Crisis*, S. 97; *Richtung Selbstvernichtung*, S. 139, aufmerksam. Carlile Aylmer Macartney, *History of Hungary*, Part I, S. 261, Anm. 6, hatte unter Berufung auf eine Auskunft Horthys behauptet, es seien keine politischen Gespräche geführt worden.

sollen sich etwas auf die Hinterbeine setzen. Sonst fallen sie bei der Entscheidung unweigerlich hinten herunter. Die Unterredung dauert sehr lange und verläuft positiv“ (TG, 21.9.1938). Zunächst hatte Hitler gegenüber Lipski, wie dieser berichtete,⁶²⁵ deutlich gemacht, daß die von ihm favorisierte „gewaltsame Besetzung der Sudeten [...] eine klarere und vollständigere Lösung“ brächte, daß er jedoch „schon aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung des eigenen Landes“ eine Verhandlungslösung bei „Annahme seiner Bedingungen“ nicht ausschlagen könne. Lipski erwähnte daraufhin die diplomatischen Noten seiner Regierung in London, Paris und Rom und erklärte, daß in der Frage des Teschener Gebiets die Polen „nicht vor Gewaltanwendung zurückschrecken würden“, wenn ihre Interessen keine Berücksichtigung fänden.⁶²⁶ Hitler erwiderte, auch er werde, sollten seine Vorschläge keine Akzeptanz finden, „mit der Waffe für die Vereinigung der Sudeten mit dem Reich vorgehen“. Bei Annahme seiner Forderungen könne die Reichsregierung keine Garantie für den territorialen Bestand der Tschechoslowakei abgeben, solange die Ansprüche der anderen Staaten nicht erfüllt würden. Ohne darum gebeten werden zu müssen, versicherte Lipski, daß Polen eine solche Garantie vor der Verwirklichung seiner Forderungen ebenfalls nicht abgeben könne. Daraufhin ermunterte Hitler die polnische Regierung zu einer gewaltsamen Lösung, indem er ausführte, daß das Reich sich auf die Seite der Polen stellen würde, sollte es zwischen Polen und der Tschechoslowakei wegen der Region Teschen zu einem Konflikt kommen.

Lipski vermutete in seinem Bericht an den polnischen Außenminister, daß Hitler ähnliches Imrédy und Kánya zu verstehen gab. Hitler habe außerdem erklärt, daß die Polen „über die Linie der bekannten deutschen Interessen hinaus völlig freie Hand“ hätten, was bedeutet hätte, daß er die Annexion der Slowakei und der Karpatho-Ukraine Polen zugestanden hätte, wären sie den Ungarn zuvorgekommen. Ribbentrop habe um eine Formulierung der polnischen Interessen in der Tschechoslowakei durch den polnischen Außenminister gebeten, wie sie auch die ungarische Regierung zugesagt habe, die dann zusammen mit den ungarischen Wünschen bei Chamberlain vorgebracht würden. Abschließend habe Ribbentrop versichert, die deutsche Presse werde das polnische „Vorgehen“ in der Minderheitenfrage „so breit wie möglich beleuchten“.⁶²⁷ Die Anweisung des Propagandaministeriums, die polnischen und ungarischen Pressestimmen zu den Forderungen ihrer Minderheiten in der Tschechoslowakei „auf der ersten Seite“ herauszustellen, war schon ergangen, ehe Lipski sein Gespräch mit Hitler und Ribbentrop begonnen hatte.⁶²⁸ Ausdrücklich wurde den Journalisten mitgeteilt, diese Anord-

⁶²⁵ Bericht Lipskis an Beck, 20.9.1938, in: DM, Bd.1, Nr.23, S.186–197; auch in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc.99, S.408–412.

⁶²⁶ Bericht Lipskis an Beck, 20.9.1938, in: DM, Bd.1, Nr.23, S.186–197; auch in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc.99, S.408–412.

⁶²⁷ Ebenda.

⁶²⁸ Lipski berichtete, er sei um 16.00 Uhr von Hitler empfangen worden und habe mehr als zwei Stunden mit ihm und Ribbentrop gesprochen; vgl. Bericht Lipskis an Beck, 20.9.1938, in: DM, Bd.1, Nr.23, S.186; auch in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc.99, S.408. In der Presseanweisung des Propagandaministeriums wurde mitgeteilt, das DNB gebe am Nachmittag des 20.9.1938 „eine große Anzahl von polnischen und ungarischen Presse-

nungen gingen „aus einer wichtigen Besprechung mit dem Führer und Reichskanzler hervor“.⁶²⁹ Als Bindeglied zwischen Hitler und Propagandaministerium fungierte in diesen Tagen Goebbels selbst oder seine Mitarbeiter Hanke, Gutterer, Fritzsche und Hadamovsky, die mit ihrem Chef auf den Obersalzberg gefahren waren (TG, 18.9.1938). Mehrmals täglich wurde mit Alfred I. Berndt in Berlin telefoniert. Im Tagebucheintrag über die an diesem Tag geführten Unterredungen erwähnte Goebbels ihn dreimal, gab ihm „Richtlinien“ und nahm befriedigt zur Kenntnis, daß die NS-Propagandisten „heute fast die ganze Weltmeinung“ dirigierten (TG, 21.9.1938).

Die Aussprachen Imrédy und Lipskis mit Hitler führten zu einer verstärkten Aktivität der beiden Revisionsmächte, die Goebbels auch in seinem Tagebuch festhielt: „Ungarn und Polen regen sich. Stellen ganz scharfe Forderungen in London und Paris. Folgen der Unterredungen auf dem Obersalzberg. Wir zitieren diese Stimmen ausführlich in der Presse“ (TG, 22.9.1938). Die ungarische und die polnische Regierung hatten sich zwischen 20. und 22. September jedoch nicht nur an London und Paris, sondern auch direkt an Prag gewandt.⁶³⁰ Wenige Zeilen später kam Goebbels noch einmal auf Warschau und Budapest zurück: „Wir bringen die Alarm- und Paniknachrichten aus Prag groß aufgemacht heraus.“⁶³¹ Dann leisten wir den Forderungen der Ungarn und Polen Hilfestellung. Die regen sich jetzt sehr nach den Injektionen, die sie auf dem Obersalzberg empfangen haben. Es war auch höchste Zeit“ (TG, 22.9.1938).

In der Nacht vom 21. zum 22. September, als Goebbels mit Hitler im Zug von München nach Bad Godesberg fuhr, erläuterte Hitler seinem Propagandaminister noch einmal seine Taktik für die Aussprache mit Chamberlain und die noch immer mögliche militärische Lösung: „Bezgl. Garantie: der Führer läßt diese nur zu, wenn Nachbarstaaten mitmachen.“⁶³² Also Polen und Ungarn. Die können nicht, wenn ihre Forderungen nicht befriedigt sind. Greift Polen militärisch ein, und es

stimmen heraus, die scharf die Minderheitenforderungen betonen“ und die „auf der ersten Seite mit einem großen Kasten herausgestellt und kommentiert werden“ müßten; Aufzeichnung Sängers, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.2606, 20.9.1938. Die Anweisungen mußten also vormittags oder mittags, jedenfalls vor dem Gespräch Hitler-Lipski erteilt worden sein.

⁶²⁹ Aufzeichnung Sängers, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.2606, 20.9.1938.

⁶³⁰ Der Wortlaut der polnischen Demarchen an Prag, London und Paris ist überliefert in: ADAP, D 2, Dok.553, Anlage 2 und 3 (Prag und London), sowie DBFP, 3rd Series, Vol.III, Doc.20, Anlage 1 (London), und DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc.269 (Paris). Der Text der ungarischen Note an London ist publiziert in: DBFP, 3rd Series, Vol.III, Doc.29, Annex. Vgl. auch ADAP, D 2, Dok.551, 560, 569, 577, 596, 602, 606, 630, 639, 645, 652; DBFP, 3rd Series, Vol.III, Doc.22, 28; DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc.242, 256, 258f., 275f., 290, 323; DIMK, Vol.II, Dok.370f., 378f., 383f.

⁶³¹ Vgl. Aufzeichnung Sängers, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.2611, 21.9.1938.

⁶³² Gegenüber Chamberlain erklärte Hitler hierzu: „Deutschland könne der Garantie für die Tschechei erst beitreten, wenn dies sämtliche Nachbarn des Tschechenstaates sowie alle Großmächte unter Einschluß Italiens getan hätten“; Aufzeichnung über die Unterredung Hitler-Chamberlain am 22.9.1938 nachmittags in Bad Godesberg von P. O. Schmidt, 22.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.562, S.694–702, hier S.700; „Notes of a conversation between Mr. Chamberlain and Herr Hitler at Godesberg on September 22, 1938“ von Sir Ivone Kirkpatrick, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.1033, S.463–473, hier S.469.

will das dem Anschein und Versprechen nach,⁶³³ dann greift auch Deutschland ein. Dann wird gleich die radikale Lösung gemacht“ (TG, 22.9.1938). Unter der „radikalen Lösung“ verstanden Hitler und Goebbels die Annexion des gesamten deutschen und tschechischen Siedlungsraumes in der Tschechoslowakei, die Vertreibung eines Großteils der Tschechen sowie die vorübergehende deutsche Besetzung der Slowakei, die Hitler den Ungarn wegen deren mangelnder Aktivität nun nicht mehr zuerkannte: „Ungarn benimmt sich ganz feige, es wird auch bei dem Handel schlecht wegkommen. Der Slowakei will der Führer später mal eine weitgehende Autonomie geben. Nicht aber den Tschechen“ (TG, 22.9.1938).

Obgleich Hitler seinen ungarischen Gästen und Lipski mitgeteilt hatte, er werde auch deren Ansprüche vor Chamberlain vorbringen, nahm er im Gespräch mit Goebbels wenige Stunden vor seiner zweiten Unterredung mit dem britischen Premier von dieser Position wieder Abstand: „Ob er sich zum Sachwalter Polens oder Ungarns macht, steht noch nicht fest. Evt. läßt er sich das abhandeln. Die Polen regen sich etwas.⁶³⁴ Auch in Budapest waren Massendemonstrationen.⁶³⁵ Aber mit so flauen Reden, daß einem das Kotzen ankommt“ (TG, 23.9.1938), notierte Goebbels. Doch auch auf militärischem Gebiet fanden in Polen und Ungarn Mobilisierungsmaßnahmen statt,⁶³⁶ so daß die britische und auch die französische Regierung beide Staaten deswegen kurz vor der Unterredung Chamberlain-Hitler warren ließen, und die sowjetische Regierung, was auch Goebbels bekannt war, mit der Kündigung des polnisch-sowjetischen Nichtangriffsvertrags drohte.⁶³⁷ Gleich-

⁶³³ Zu den polnischen militärischen Planungen und Maßnahmen zur Besetzung des Olsa-Gebietes siehe Zgórnjak, Europa, S.315–323.

⁶³⁴ Auf zahlreichen Kundgebungen in Polen wurde der „Anschluß“ des Teschener Gebietes an Polen gefordert; nach diesen Versammlungen habe es Demonstrationen gegeben mit der Parole „Auf die Tschechei, auf die Tschechei“. Vgl. anonyme Aufzeichnung, A.A., über Telefonat mit dem polnischen Presseattaché Wnorowski bei der polnischen Botschaft Berlin, 22.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl.126234–235.

⁶³⁵ Von einer riesigen Versammlung, auf der eine Resolution für die Rückgliederung Oberungarns aufgestellt wurde, berichtete auch der französische Botschafter in Budapest, Gaston Maugras, am 22.9.1938 an Außenminister Georges Bonnet; vgl. DDF, 2^e Série, Tome 11, Doc.284. Siehe auch Szarka, Versuchung, S.332, der die Teilnehmer an der Demonstration auf 200 000 beziffert; siehe ferner Ripka, Munich, S.116.

⁶³⁶ „Polen hat nun auch eine Teilmobilisation vorgenommen“ (TG, 26.9.1938). Zur ungarischen Mobilmachung siehe: ADAP, D 2, Dok.503 sowie PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl.126205; DIMK, Vol.II, Dok.357f., 383f., 387; zur polnischen vgl. PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl.126249–250; DIMK, Vol.II, Dok.369, 376, 390. Siehe auch: Ádám u.a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, S.39; Ádám, The Munich Crisis, S.97f.; Ádám, Richtung Selbstvernichtung, S.135f.; Hoensch, Der ungarische Revisionismus, S.93; Cienicala, The Munich Crisis, S.60; Michaelis, 1938. Krieg, S.98; François-Poncet, Als Botschafter, S.330; Zgórnjak, Europa, S.313–327 (Polen) und S.333f. (Ungarn).

⁶³⁷ Zu den britischen und französischen Protesten gegenüber Polen und Ungarn siehe ADAP, D 2, Dok.585; DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.1024; Vol.III, Doc.34f., 37, 45 Anlage 1; DIMK, Vol.II, Dok.383f., 387. Siehe auch Ádám, The Munich Crisis, S.99. Zur sowjetischen Drohung an die polnische Regierung wegen der Truppenkonzentrationen an der Grenze zur Tschechoslowakei und der Antwort aus Warschau siehe: TG, 25.9.1938; Bericht des deutschen Botschafters Friedrich Werner Graf von der Schulenburg über Gespräch mit dem polnischen Geschäftsträger in Moskau an das A.A., 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.582; siehe auch: Ebenda, Dok.621; DIMK, Vol.II, Dok.390; Cienicala, The Munich Crisis, S.61; NS-PrA, Bd.6, Nr.2658f., beide vom 23.9.1938.

zeitig organisierte die polnische Regierung Freikorpsverbände, die im Teschener Gebiet für Unruhen sorgen sollten.⁶³⁸ Auch im tschechoslowakisch-ungarischen Grenzbereich wurden von Ungarn geförderte Freikorps aktiv.⁶³⁹ Dennoch war dies Hitler nicht genug, wie Goebbels im Tagebuch berichtet: Ungarn sei im Gegensatz zu Polen „in einen richtigen Dornröschenschlaf versunken. Der Führer läßt dort anfragen, ob Ungarn nun unser Freund oder unser Feind ist“ (TG, 27.9.1938). In der Tat hatte Sztójay seinem Außenminister mitgeteilt, die Deutschen hätten nachgefragt, welche Haltung Ungarn im Falle eines deutschen Einmarsches in die Tschechoslowakei einnehmen würde.⁶⁴⁰ Sztójay erklärte nach Rücksprache mit seinem Außenminister gegenüber Göring, „daß Ungarn marschieren wird“.⁶⁴¹

Chamberlains Besuch in Bad Godesberg

Am 22. September 1938, nach der Annahme des britisch-französischen Plans durch die tschechoslowakische Regierung, reiste Neville Chamberlain zu seiner zweiten Aussprache mit Hitler nach Bad Godesberg. An den Tagen zuvor hatte Hitler immer wieder seine Taktik in Anwesenheit von Goebbels und anderen überlegt und erklärt, er werde Chamberlain eine Karte mit den neuen Staatsgrenzen vorlegen (TG, 20.–22.9.1938). Die deutsche Mobilmachung, so scheint Hitler geschwärmt zu haben, verlaufe „programmgemäß“ und diene dazu, „den Druck zu verstärken und auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein“; vor allem nahm er an, daß dann „die Engländer schon etwas fixer nach einer Lösung suchen“ würden (TG, 18.9.1938). In seinen Unterredungen mit den Ungarn – und sicherlich auch mit Lipski – hatte Hitler verkündet, er werde vor dem britischen Premier seine Forderungen „brutal“ vertreten.⁶⁴²

Auf der Fahrt nach Godesberg erläuterte Hitler vor Ribbentrop und Goebbels noch einmal seine Vorgehensweise, die Goebbels sehr ausführlich im Tagebuch dokumentiert. Es handelt sich hierbei um ein einzigartiges Dokument, da keine andere Quelle Hitlers Pläne vor dem Gespräch mit dem Premier detailliert überliefert. Zudem zeigt es im Kontext der offiziellen Protokolle⁶⁴³, daß Hitler Goebbels tatsächlich sehr exakt über seine Strategie informiert hatte und daß er sich in seiner Unterredung mit Chamberlain fest an den vorgenommenen Plan hielt.

⁶³⁸ Cienciala, *The Munich Crisis*, S.60; Telegramm Moltkes, Warschau, an das A.A., 24.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl.126249–250. Siehe auch: DBFP, 3rd Series, Vol.III, Doc.32; DIMK, Vol.II, Dok.377, 399.

⁶³⁹ Vgl. DBFP, 3rd Series, Vol.III, Doc.39; DIMK, Vol.II, Dok.349, 374, 377, 399, 408.

⁶⁴⁰ Telegramm Sztójays an Kánya, 26.9.1938, in: DIMK, Vol.II, Dok.397. Vgl. auch Ádám, *Richtung Selbstvernichtung*, S.140.

⁶⁴¹ Memorandum der ungarischen Regierung, 10.12.1938, in: Ádám u.a., *Allianz Hitler-Horthy-Mussolini*, Dok.48, S.209.

⁶⁴² Aufzeichnung E. Kordts, 21.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.554.

⁶⁴³ Aufzeichnung über die Unterredung Hitler-Chamberlain am 22.9.1938 nachmittags in Bad Godesberg von P. O. Schmidt, 22.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.562, S.694–702; „Notes of a conversation between Mr. Chamberlain and Herr Hitler at Godesberg on September 22, 1938“ von Sir Ivone Kirkpatrick, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.1033, S.463–473.

„Der Führer wird Chamberlain ganz klare Forderungen vorlegen: Demarkationslinie wird von uns gezogen, möglichst weit. Sofortige Räumung dieses Gebietes durch die Tschechen. Einmarsch der deutschen Wehrmacht. Alles binnen 8 Tagen.⁶⁴⁴ Eher sind wir nicht fertig mit unserem Aufmarsch. Streiten die Gegner die Richtigkeit unserer Linie ab, dann im ganzen Gebiet Volksabstimmung. Muß bis Weihnachten erledigt sein. Fällt Volksabstimmung gegen uns aus, wollen wir wieder räumen. Vorteil: wenn es zum bewaffneten Konflikt kommt, stehen wir hinter den Befestigungen und viel deutsches Blut wird geschont. Verlangt Chamberlain Frist zu weiteren Verhandlungen, dann fühlt der Führer sich an keine Abmachungen mehr gebunden und hat Handlungsfreiheit. [...] Das ganze Problem muß noch diesen Herbst gelöst werden. Die Zeit war nie so günstig wie jetzt. Also handeln und keine Chance verpassen“ (TG, 22. 9. 1938).

Hitler beabsichtigte nun also doch ein Plebiszit für den Fall, daß die tschechoslowakische Regierung seine Grenzziehung nicht akzeptieren würde. Was diesen Meinungsumschwung herbeiführte, ist relativ unklar, doch wahrscheinlich ist er als Folge der Gespräche mit Imrédy und Lipski zu sehen. Indem Hitler für das sudetendeutsche Volk eine Volksabstimmung durchsetzte, hätte eine solche den anderen Minderheiten kaum verweigert werden können, was, hätten sich auch die Slowaken – die Hitler ausdrücklich vor Chamberlain erwähnte⁶⁴⁵ –, beteiligt, die Zerschlagung der Tschechoslowakei bedeutet hätte. Aus diesem Grund hatten die französischen und britischen Regierungsmitglieder bei ihrer Konferenz in London eine Abtretung des Sudetenlandes ohne Plebiszit befürwortet.

Wenige Stunden vor dem Zusammentreffen mit Chamberlain hatte Goebbels noch einmal eine lange Aussprache mit Hitler, bei der ihn der Diktator auch über den Stand der deutschen Mobilmachung informierte: „am 28. September ist bei uns alles marschbereit. Der Führer will Chamberlain seine klaren Forderungen unumwunden vorlegen und sich nichts davon abhandeln lassen. Ob er sich zum Sachwalter Polens oder Ungarns macht, steht noch nicht fest“ (TG, 23. 9. 1938). Genau dies, die Verfechtung der polnischen und ungarischen Interessen, hatte Chamberlain bei seiner Abreise in London befürchtet,⁶⁴⁶ und zwar zu Recht, denn Hitler begann das Gespräch in Bad Godesberg mit den Forderungen der angeblich unterdrückten Minderheiten in der Tschechoslowakei. Aufgrund der negativen Erfahrung bei der Übergabe des Gesprächsprotokolls von Berchtesgaden brachte Chamberlain mit Ivone Kirkpatrick diesmal einen eigenen Dolmetscher mit – ein Glücksfall für die Forschung, da nun durch zwei voneinander unabhängige Aufzeichnungen eine bessere Quellenbasis existiert.⁶⁴⁷

⁶⁴⁴ Hitler betonte, „daß das Problem endgültig bis zum 1. Oktober restlos gelöst sein müsse“, ADAP, D 2, Dok. 562, S. 698. Siehe auch DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S. 466.

⁶⁴⁵ Vgl. ADAP, D 2, Dok. 562, S. 697; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S. 465.

⁶⁴⁶ Am Flughafen hatte Chamberlain dies gegenüber dem deutschen Geschäftsträger in London, Th. Kordt, sowie dem deutschen Diplomaten von Selzam geäußert; Aufzeichnung über Telefonat mit v. Selzam, PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl. 126183; Telegramm Kordts, 22. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 570.

⁶⁴⁷ Für die deutsche Seite fertigte das Protokoll wieder der Chefdolmetscher, Legationsrat Paul Otto Schmidt, an; vgl. Aufzeichnung Schmidts, 22. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 562, S. 694–702. Die englische Niederschrift Kirkpatricks ist abgedr. in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S. 463–473.

Goebbels, der mit Hitler im Rheinhôtel Dreesen residierte, dokumentierte den ersten Verhandlungstag des „Führers“ mit Chamberlain in Godesberg wiederum sehr ausführlich in seinem Tagebuch. Er selbst war an den politischen Gesprächen zwischen den beiden Staatsmännern nicht beteiligt, doch wurde er sofort umfassend von Hitler in Kenntnis gesetzt:

„Um 4^h nachmittags beginnt die Unterredung des Führers mit Chamberlain. Sie dauert bis abends nach 7^h.⁶⁴⁸ Der Führer geht genau so vor, wie er beabsichtigte. Die Karte⁶⁴⁹ mit unserer Demarkationslinie erregt bei Chamberlain einiges Entsetzen.⁶⁵⁰ Aber er faßt sich dann schnell, als der Führer ihm erklärt, daß eine Grenze nach Anwendung von Gewalt strategischer Art sei und wesentlich anders aussehen würde.⁶⁵¹ Unterdeß [!] rollt unsere Mobilmachung weiter. Chamberlain ist schon zufrieden, daß wenigstens nicht sofort Gewalt angewendet wird. Auf die Garantieforderung für die Rumpfscheide geht der Führer garnicht [!] ein. Er lehnt das ab im Hinblick auf Polen und Ungarn.⁶⁵² Auch Englands Garantierung ist nur eine ganz vage. „Bei einem nichtprovozierten Angriff“. Das kennen wir! Hauptsache, daß wir einmal hinter die Berge kommen und die Befestigungsanlagen hinter uns haben. Darauf steuert nun alles hin. Demgemäß kapriziert sich der Führer bei Chamberlain auch nicht so sehr auf Polens und Ungarns Forderungen. Das wird dann alles noch kommen, wenn wir einmal im Lande sind. London hat eine maßlose Angst vor Gewalt“ (TG, 23.9.1938).

Ein Vergleich dieser Goebbels-Passage mit den offiziellen Gesprächsberichten zeigt auch in diesem Fall, wie genau der Propagandaminister informiert wurde und wie sorgfältig er sein Tagebuch führte, obgleich er nicht alle Themen wiedergab. Zur Garantieforderung habe Chamberlain gemäß Protokoll ausgeführt, „daß die Garantie sich natürlich nur auf einen nichtprovozierten Angriff beziehe“ und daß Prag militärpolitisch „völlig neutral sein müßte“. Sogar von der territorialen Integrität einer verkleinerten Tschechoslowakei nahm Chamberlain Abstand, indem er erklärte, daß „eine Garantie gegen einen nichtprovozierten Angriff auf die Tschechoslowakei natürlich nicht bedeute, daß die Grenzen der Tschechoslowakei, wie sie jetzt festgelegt würden, auf immer und ewig unverrückbar seien“.⁶⁵³ Die von Goebbels notierte „Angst“ der Briten bezog sich auf Chamberlains „dringende Bitte“ an Hitler, wie Protokollant Schmidt festhielt, „mit ihm zusammen das Menschenmögliche zu versuchen, die Dinge auf geordnete friedliche Weise zu regeln“. Chamberlain verwies auf die hohen Verluste an Menschenleben und die

⁶⁴⁸ Dem amtlichen Communiqué zufolge begann die Unterredung um 16.00 Uhr, dauerte bis 19.15 Uhr und sollte am nächsten Vormittag fortgesetzt werden; vgl. IfZ, Archiv, DNB-Berichte, 22.9.1938, Meldung Nr.96, Bl.57.

⁶⁴⁹ Diese Karte ist abgedr. in: DDP, Bd.6, Teil 1, zwischen S.320 und 321.

⁶⁵⁰ Chamberlain sprach am 28.9.1938 im britischen Unterhaus von einem „profound shock“, als Hitler ihn mit den neuen Forderungen überrascht hatte; siehe Ripka, Munich, S.122.

⁶⁵¹ Hitler nannte zwei Möglichkeiten, erstens die friedliche, von ihm vorgeschlagene Lösung oder zweitens „eine militärische Lösung, wobei die neue Grenze von den Militärs nach strategischen Gründen festzusetzen wäre“. Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok.562, S.700. Siehe auch DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S.469, 471.

⁶⁵² Vgl. Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok.562, S.700; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S.469.

⁶⁵³ Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok.562, S.700 und ebenda, S.696; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S.469.

Zerstörungen, sollte es zum bewaffneten Konflikt kommen, und äußerte, es erschiene ihm daher „besser, auf friedlichem Wege zu versuchen, eine Lösung zu finden, aus der der Führer mit Sicherheit die Erfüllung seiner Forderungen erwarten könne“.⁶⁵⁴ Chamberlain gestand also Hitler die Annexion des Sudetenlandes zu dessen Bedingungen im Prinzip zu.

Die Forderung Hitlers nach Entlassung der Sudetendeutschen aus dem tschechoslowakischen Militär- oder Polizeidienst dürfte für Goebbels ebenso selbstverständlich gewesen sein wie die Ablehnung des britischen Ansinnens, das Deutsche Reich möge Prag nach Abtretung des Sudetenlandes eine Entschädigung für die dort vorhandenen tschechoslowakischen Staatsgüter zahlen oder einen Teil der tschechoslowakischen Auslandsschulden übernehmen oder einen Nichtangriffspakt mit der Tschechoslowakei schließen.⁶⁵⁵ Derartige Details notierte Goebbels nicht. Zugleich läßt dieser Eintrag die pseudo-darwinistische Weltanschauung von Joseph Goebbels und der NS-Spitze sowie die hasardeurhafte Außenpolitik des NS-Regimes erkennen. „Bis jetzt ist die Sache gut angelaufen“ (TG, 23.9.1938), resümierte Goebbels die Unterredung und zeigte sich sehr zufrieden mit dem Einsatz Hitlers: „Der Führer hat zäh und klug gekämpft“ (TG, 23.9.1938). Da Chamberlain Goebbels zufolge „noch mit London, mit Daladier und Prag telefonieren“ wollte, wurde „die Unterredung für den Abend abgebrochen“ (TG, 23.9.1938). Im Anschluß an dieses Gespräch informierte Hitler Goebbels noch einmal über die militärische Terminplanung,⁶⁵⁶ bevor beide am Abend zur Entspannung eine Bootsfahrt auf dem Rhein unternahmen (TG, 23.9.1938).

Zur Fortsetzung des Gesprächs Hitlers mit Chamberlain am nächsten Vormittag, 23. September 1938, kam es nicht, wie auch Goebbels im Tagebuch festhielt: „Chamberlain kommt morgens nicht. Statt dessen schreibt er einen Brief.“⁶⁵⁷ Inhalt: er ist im großen Ganzen mit den Forderungen des Führers einverstanden.⁶⁵⁸ Er glaubt aber, den Tschechen nicht vorschlagen zu können, deutsche Truppen in das von ihnen zu räumende Gebiete [!] vorrücken zu lassen. Das sähe nach Gewalt aus.⁶⁵⁹ Die Ruhe und Ordnung soll von den Sudetendeutschen aufrechterhalten werden⁶⁶⁰ (TG, 24.9.1938). Goebbels kannte also diesen Brief Chamber-

⁶⁵⁴ Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 562, S. 699, 701; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S. 471.

⁶⁵⁵ Vgl. Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 562, S. 696, 700f.; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1033, S. 468–470.

⁶⁵⁶ „Am 28. September ist bei uns alles fertig zum militärischen Eingreifen. Bis dahin muß die Lösung da sein, so oder so“, TG, 23.9.1938.

⁶⁵⁷ Eine deutsche, im A.A. angefertigte Übersetzung dieses Briefes ist abgedr. in: ADAP, D 2, Dok. 572, S. 708f. Der originale englische Wortlaut ist publiziert in: Curtis, Documents on International Affairs, 1938, Vol. II, S. 227f.; Chamberlain, Struggle, S. 266–268; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1048 oder DGFP, D 2, Doc. 572, S. 887f.

⁶⁵⁸ Chamberlain schrieb an Hitler, daß „grundsätzlich darüber keine Mißverständnisse bestehen, daß die sudetendeutschen Gebiete dem Reich einverleibt werden sollen“; Brief Chamberlains an Hitler, 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 572, S. 709.

⁶⁵⁹ Würden deutsche Truppen sofort einmarschieren, könnte dies als „eine unnötige Machtdemonstration“ angesehen werden und würde die tschechoslowakische Regierung zu militärischem Widerstand herausfordern. Brief Chamberlains an Hitler, 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 572, S. 708f.

⁶⁶⁰ Brief Chamberlains an Hitler, 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 572, S. 709.

lains an Hitler und gab seinen Inhalt sehr genau wieder. Im Gegensatz zu anderen Staatsbesuchen, über die Goebbels erst nachträglich informiert wurde, gehörte er in diesem Fall zum Expertenteam, mit dem sich Hitler in Godesberg beriet, da er andernfalls die Überlegungen Hitlers sowie das Antwortschreiben an Chamberlain nicht derartig genau hätte kennen können. Die Ablehnung der tschechoslowakischen Räumung und sofortigen deutschen Besetzung des Sudetenlandes durch Chamberlain interpretierte das NS-Regime als Taktik der tschechoslowakischen Staatsführung, wie Goebbels deutlich macht:

„Wir sind uns gleich darüber klar, daß das ein fauler Trick des Herrn Benesch ist. Er will Zeit gewinnen, glaubt, in Paris und London die Linksopposition mobilisieren zu können, was ihm zu einem Teil auch schon gelungen ist, dann doch noch zu einem bewaffneten Konflikt mit Hilfe von Paris oder London zu kommen und in seinen Befestigungen zu sitzen. Alte, bekannte Methode des Herrn Benesch: Zeit gewinnen und weiter intrigieren. Dem macht aber nun der Führer ein Ende. Er teilt Chamberlain mit, daß er auf seinen Vorschlag nicht eingehen könne, die Tschechen hätten garnicht [!] die Absicht, ihr Wort zu halten,⁶⁶¹ auf Versprechungen gebe er nichts, er erinnere dabei an die 14 Punkte Wilsons,⁶⁶² und nun müsse endlich reiner Tisch gemacht werden. / Der Führer ist wütend und geht nun aufs Ganze“ (TG, 24.9.1938).

Hitler setzte alles auf eine Karte und drohte Chamberlain mit Krieg, sollten seine Forderungen nicht akzeptiert werden. An Chamberlain schrieb er: „Deutschland ist jedenfalls, wenn es – wie es jetzt den Anschein hat – für seine unterdrückten Volksgenossen in der Tschechoslowakei auf dem Verhandlungswege dem klaren Rechte nicht zum Durchbruch verhelfen kann, entschlossen, die dann allein übrig bleibenden Möglichkeiten auszuschöpfen“.⁶⁶³ Goebbels glaubte, dies sei die „letzte Krise vor der Entscheidung“ und die Engländer wollten „pokern“, würden aber „bestimmt nachgeben, wenn sie auf harten Widerstand stoßen“ (TG, 24.9.1938). Die schriftliche Antwort Hitlers traf bei Chamberlain um 15.35 Uhr ein.⁶⁶⁴ Der Nachmittag war bei den Nationalsozialisten in Godesberg, wie Goebbels berichtete, „ausgefüllt mit lähmendem Warten“ (TG, 24.9.1938). Die „entscheidende Frage“ lautete: „dürfen die deutschen Truppen vorrücken, und wenn ja, bis wohin?“ (TG, 24.9.1938). Chamberlain erließ in der Zwischenzeit einen Aufruf zur Ruhe im sudetendeutschen Gebiet, nachdem Hitler bereits am 15. September und in

⁶⁶¹ Hitler schrieb Chamberlain, er glaube, daß die tschechoslowakische Regierung dem Grundsatz der Abtretung des Sudetenlandes nur zugestimmt habe, um „dadurch Zeit zu gewinnen, um [...] eine Wende zu Ungunsten dieses Grundsatzes herbeiführen zu können. Denn wenn es mit dem Grundsatz, daß diese Gebiete zu Deutschland gehören sollen, ehrlich gemeint ist, besteht kein Grund, die praktische Verwirklichung dieses Grundsatzes hinauszuschieben.“ Anschließend übermittelte Hitler seine angeblich langjährigen Erfahrungen mit der Unaufrichtigkeit der tschechoslowakischen Politik: „Die langjährige Kenntnis der tschechischen Praktik in solchen Dingen zwingt mich, so lange an die Unaufrichtigkeit tschechischer Zusagen zu glauben, als sie nicht durch den praktischen Beweis erhärtet sind.“ Brief Hitlers an Chamberlain, 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 573, S. 711. Auch in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1053, S. 486f.; Chamberlain, *Struggle*, S. 268–271.

⁶⁶² Brief Hitlers an Chamberlain, 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 573, S. 710.

⁶⁶³ Ebenda, S. 711.

⁶⁶⁴ DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1053, S. 485, Anm. 2.

Godesberg nochmals einen gemeinsamen Appell abgelehnt hatte.⁶⁶⁵ Die Nationalsozialisten erfreuten sich statt dessen an der Aktivität des Sudetendeutschen Freikorps. Goebbels notierte im Tagebuch, die Vorstöße des Freikorps dienten „dazu, Unruhe zu erzeugen und den Spannungszustand zu verschärfen. Das ist im Augenblick besonders notwendig“ (TG, 24.9.1938).

Obwohl Chamberlain und die britische Verhandlungsdelegation einen sofortigen Einmarsch der Wehrmacht in das Sudetenland inakzeptabel fanden,⁶⁶⁶ teilte Chamberlain Hitler am Spätnachmittag in einem zweiten Brief mit, dieser möge seine Vorschläge in einem Memorandum fixieren, das der Premier an die tschechoslowakische Regierung weiterzuleiten versprach.⁶⁶⁷ Chamberlain wollte abreisen, doch den im Hintergrund tätigen Diplomaten gelang es, noch eine abschließende Zusammenkunft der beiden Staatsmänner zu arrangieren.⁶⁶⁸ In der Zwischenzeit hatte sich die Situation allerdings grundlegend gewandelt, denn die tschechoslowakische Regierung hatte die allgemeine Mobilmachung angeordnet, die auch Goebbels in seinem Tagebuch verzeichnete. Überraschenderweise deutete Goebbels sie dort als Gegenmaßnahme gegen die deutsche Mobilmachung, wohingegen Hitler eine deutsche Mobilisierung gegenüber Chamberlain strikt geleugnet hatte.⁶⁶⁹ Goebbels schrieb: „Unsere Mobilmachung geht ihren Weg und wird nun auch für die Welt sichtbar.⁶⁷⁰ Man glaubt, das sei eine Provokation für den Augenblick. In Prag bekommt man es mit der Angst zu tun. Man glaubt, ein Einmarsch stehe unmittelbar bevor. Benesch ordnet die allgemeine Mobilmachung an. Dramatischster Augenblick des Tages. Nun rasen die Telephone! Die wilde Journaille faselt schon von Weltkrieg“ (TG, 24.9.1938). Goebbels interpretierte die tschechoslowakische Mobilisierung also genau wie Chamberlain – und die tschechoslowakische Regierung – als Defensivmaßnahme, während Hitler vorgab, darin einen feindlichen Akt zu erkennen, und die Verhandlungen mit Chamberlain abubrechen beabsichtigte.⁶⁷¹

⁶⁶⁵ „Chamberlain erläßt einen Aufruf zu Ruhe und Ordnung im tschechischen Staatsgebiet. Der Führer weigert sich, sich diesem Aufruf anzuschließen. Mit Recht: die Sudetendeutschen fordern ihr Recht. Sie sind lange genug geknebelt worden. Mit Kirchhofsrieden ist jetzt nichts mehr getan“; TG, 24.9.1938. Beim ersten Zusammentreffen auf dem Obersalzberg hatte Hitler gesagt, „daß ein derartiger Appell von ihm unmöglich an die sudetendeutsche Bevölkerung gerichtet werden könne. Es könne ihm nicht zugemutet werden, den Opfern der tschechoslowakischen Verfolgung noch Ermahnungen zuteil werden zu lassen“; Aufzeichnung Schmidts, 15.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 487, S. 633.

⁶⁶⁶ Dies überliefert auch Goebbels: „England möchte kein Vorrücken deutscher Truppen. Das sähe nach Gewalt aus. Auch ein Standpunkt. Aber der Führer bleibt hart“; TG, 24.9.1938.

⁶⁶⁷ Der englische Originaltext ist abgedr. in: ADAP, D 2, Dok. 574; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1057; Chamberlain, *Struggle*, S. 271f.; eine deutsche Übersetzung in: Michaelis/Schraepler, *Ursachen*, Bd. 12, Dok. 2711e, S. 380f.

⁶⁶⁸ Rönnefarth, *Sudetenkrise*, Teil 1, S. 587.

⁶⁶⁹ Legationsrat Schmidt hielt im Protokoll fest: „Der Führer bestritt, daß Deutschland mobilisiert habe“; Aufzeichnung Schmidts über die Unterredung am 23.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 583, S. 716–724, hier S. 719.

⁶⁷⁰ Vgl. FRUS 1938, Vol. I, S. 681f.; Michaelis, 1938, *Krieg*, S. 87f.

⁶⁷¹ ADAP, D 2, Dok. 583, S. 719. Als Hencke im Prager Außenministerium nach dem Grund für die Mobilisierung fragte, wurde ihm „als Grund Bedrohung der Tschechoslowakei

Zugleich enthält die entsprechende Passage aus dem Tagebuch von Goebbels eine noch größere Sensation für die Forschung. Allem Anschein nach wußte Hitler, was in der Forschung bislang nicht in Betracht gezogen wurde⁶⁷², bereits vor Beginn seiner letzten Besprechung mit Chamberlain in Godesberg von der tschechoslowakischen Mobilisierung, denn Goebbels notierte nach der „Mobilmachung“ durch Beneš: „Der Führer bleibt ganz ruhig und gelassen. Er faßt in einem Memorandum noch einmal unsere Forderungen präzise zusammen. Dann kommt Chamberlain abends gegen 10^h zu einem Schlußbesuch“ (TG, 24.9.1938). Sollte sich Goebbels, der sich in unmittelbarer Nähe Hitlers befand und von diesem noch „bis nachts um 3^h“ (TG, 24.9.1938) Bericht erhielt, hier getäuscht haben? Das erscheint äußerst unwahrscheinlich, denn das tschechoslowakische Kabinett trat unter Beneš bereits um 20.00 Uhr zusammen, um die Gesamtmobilmachung zu beschließen,⁶⁷³ so daß es zeitlich durchaus möglich gewesen wäre, daß die NS-Führung davon vor der Rundfunckerklärung um 22.20 Uhr erfahren hatte.⁶⁷⁴ Zudem telegraphierte der deutsche Geschäftsträger Hencke aus Prag an das Auswärtige Amt, er sei „30 Minuten vor Bekanntwerden allgemeiner Mobilmachungs-Anordnung“, um „20.00 Uhr“, in das tschechoslowakische Außenministerium bestellt worden,⁶⁷⁵ also war ihm die Mobilisierung bereits um 20.30 Uhr bekannt; auch der britische Gesandte in Prag, Basil Newton, erhielt die Nachricht um 20.30 Uhr.⁶⁷⁶ Auch war die NS-Führung in der Lage, die Telefonate von Beneš mitzuhören. Das Tagebuch von Goebbels offenbart, daß Hitler während der Abfassung des Memorandums diese Meldung kannte, und es entlarvt die Verhandlungstaktik Hitlers als Theater, da sich der deutsche Reichskanzler während der Besprechung die angeblich sensationelle Nachricht der Mobilmachung überbrin-

durch Krieg angegeben“. Telegramm Henckes an das A.A., 24.9.1938, ADAP, D 2, Dok.591. Wenige Stunden später berichtete Hencke über folgende, in Prag verbreitete Argumentationen zur Mobilisierung: 1. Angebliches Scheitern der Gespräche Hitlers mit Chamberlain und bevorstehender deutscher Angriff; 2. Provokation eines deutschen Angriffs und Zwang der Westmächte zur Hilfeleistung; 3. Vorbeugung eines möglichen kommunistischen Aufstands. Telegramm Henckes, 24.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1179, Bl. 126287. Vgl. auch Král, Abkommen, Dok.218, S.252.

⁶⁷² Weder Celovsky, Münchener Abkommen, S.396, 408, noch Rönnefarth, Sudetenkrise, Teil 1, S.588f., Laffan, Survey, Vol. II, S.387–390, Weinberg, The Foreign Policy. Starting World War II, S.447, Ripka, Munich, S.133, oder Kershaw, Hitler, Bd. 1, S.170f., erwogen diese Möglichkeit, wahrscheinlich, da die Beteiligten Schmidt (Schmidt, Statist, S.405f.) und Henderson (siehe Aufzeichnung Ribbentrops über Gespräch mit Henderson, 25.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.600, S.743), vielleicht bona fide, Ribbentrop (in: IMG 10, 29.3.1946, S.286; Ribbentrop, Zwischen London, S.143) sicherlich bewußt, die Version vertraten, Hitler habe erst während der Besprechung von der tschechoslowakischen Mobilmachung erfahren.

⁶⁷³ Celovsky, Münchener Abkommen, S.408.

⁶⁷⁴ Ebenda, S.401. Hencke telegraphierte, daß die Mobilmachung um 22.30 Uhr im tschechoslowakischen Rundfunk bekanntgegeben worden sei; Telegramm Henckes an das A.A., 24.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.591.

⁶⁷⁵ Telegramm Henckes an das A.A., 24.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.592.

⁶⁷⁶ Ripka, Munich, S.130–132.

gen ließ. Daraufhin habe Hitler dem Protokoll zufolge erklärt, „daß ja nun wohl die ganze Angelegenheit damit erledigt sei“.⁶⁷⁷

Goebbels hielt über das nächtliche Gespräch zwischen Hitler und Chamberlain, diesmal unter Einschluß ihrer Berater⁶⁷⁸, das „fast 3 Stunden“ gedauert habe (TG, 24.9.1938), fest:

„Der Führer übergibt ihm sein Memorandum.⁶⁷⁹ Um die einzelnen Punkte geht noch ein erbitterter Kampf. Der spitzt sich soweit zu, daß Chamberlain plötzlich aufstehen und gehen will: er habe nun seine Pflicht getan, es sei aussichtslos und er wasche seine Hände in Unschuld. Aber auch diese kritische Minute wird überwunden. / Der Führer läßt sich dazu herbei, eine Kleinigkeit an den Fristen zu ändern: bis zum 1. Oktober muß das strittige Gebiet endgültig von den Tschechen geräumt sein. Dann spricht er in dem Memorandum nicht von Forderungen, sondern von Vorschlägen.⁶⁸⁰ Sonst bleibt alles beim Alten. / Chamberlain identifiziert sich zwar nicht mit dem Memorandum, aber er übernimmt es, dieses an die Tschechen weiterzuleiten. Das ist auch schon was. Damit sind wir aus der Sache heraus. Die Tschechen haben das Wort – das letzte Wort vor dem dramatischen Ende. Prag lebt noch in einer vollkommenen Illusion. Man glaubt dort an französische, russische und gar englische Hilfe. Arme Idioten!“ (TG, 24.9.1938).

Der von Goebbels beschriebene kritische Augenblick stellt sich im Protokoll des Auswärtigen Amts folgendermaßen dar: Als Chamberlain Hitler fragte, ob das Memorandum „wirklich sein letztes Wort“ sei, und Hitler dies entschieden bejahte und weitere militärische Maßnahmen ankündigte, erklärte Chamberlain nach der Aufzeichnung Schmidts, „daß unter diesen Umständen eine Fortsetzung der Besprechungen zwecklos sei. Er habe sein Äußerstes getan, seinen Bemühungen seien fehlgeschlagen. [...] Sein Gewissen sei jedoch rein. Er habe von sich aus alles nur menschenmögliche getan, um eine Friedenslösung herbeizuführen“.⁶⁸¹ Die Änderung der Räumungsfristen ist im englischen Protokoll deutlicher als im deutschen. In der Gesprächsaufzeichnung von Chefdolmetscher Schmidt wurden die ursprünglich vorgeschlagenen Fristen nicht genannt, dort heißt es lediglich, Hitler schlage „die Ersetzung sämtlicher im Memorandum genannten Fristen durch eine Bestimmung vor, nach der die Tschechische Regierung das in der beigefügten Karte angegebene Gebiet bis zum 1. Oktober übergeben haben müsse“.⁶⁸²

⁶⁷⁷ Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 583, S. 719; britisches Protokoll von Kirkpatrick, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1073, S. 499–508, hier S. 501.

⁶⁷⁸ Neben Hitler und Dolmetscher Schmidt nahmen auf deutscher Seite Ribbentrop und Staatssekretär Weizsäcker teil, auf britischer neben Chamberlain auch sein Berater Sir Horace Wilson, Botschafter Nevile Henderson und dessen Mitarbeiter Ivone Kirkpatrick. Siehe auch Henderson, Fehlschlag, S. 178f.; Schmidt, Statist, S. 404–407.

⁶⁷⁹ Memorandum, in: ADAP, D 2, Dok. 584, S. 724–726; DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1068, S. 495f.

⁶⁸⁰ Diese sprachliche Modifizierung ist nur dem englischen Protokoll zu entnehmen, bei Schmidt fehlt sie: Chamberlain hatte am Memorandum die aggressive Sprache kritisiert, insbesondere die Vokabel „demands“. Kirkpatrick notierte weiter: „Herr Hitler said that he had no objection to substituting the word ‚proposal‘ for ‚demand‘. The memorandum was accordingly modified“. Protokoll Kirkpatrick, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1073, S. 505. Siehe auch Henderson, Fehlschlag, S. 178; Meissner, Staatssekretär, S. 463.

⁶⁸¹ Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 583, S. 720. Siehe auch britisches Protokoll von Kirkpatrick, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1073, S. 502.

⁶⁸² Aufzeichnung Schmidts, in: ADAP, D 2, Dok. 583, S. 722.

Aus dem Protokoll Kirkpatrick's geht hervor, daß die Räumung des Sudetenlandes in Hitlers ursprünglichem Memorandum am 26.9.1938 beginnen und am 28.9.1938 beendet sein sollte. Auf die Unmöglichkeit dieser Forderung durch Horace Wilson und Chamberlain hingewiesen, erklärte sich Hitler zur Änderung bereit.⁶⁸³

Dieses letzte deutsch-britische Gespräch in Godesberg dauerte bis 1.45 Uhr morgens, bis um 3.00 Uhr morgens gab Hitler Goebbels und den anderen anschließend noch Bericht (TG, 24.9.1938), so daß auch Goebbels rasch und bestens informiert war. Am nächsten Morgen, den 24. September 1938, flog Chamberlain nach London zurück. Über die Schlußbesprechung wurde ein sehr harmonisch wirkendes Kommuniqué veröffentlicht, das selbst Goebbels als unangemessen empfand. „Etwas aufreizend wirkt das sehr positive Schlußkommuniqué“ (TG, 24.9.1938),⁶⁸⁴ notierte er und war nun sehr zuversichtlich: „Nun geht das Schlußrennen los. / Ich glaube, es wird bald gelingen“ (TG, 24.9.1938).

8. Der Höhepunkt der Krise und die Münchener Konferenz

Die tschechoslowakische Mobilmachung und die Ablehnung von Hitlers Godesberger Memorandum

Die tschechoslowakische Generalmobilmachung vom 23. September 1938, durch die 1,45 Millionen Mann zu den Waffen gerufen wurden, darunter 315 000 Sudetendeutsche und 90 000 Ungarn, sowie die Abreise Chamberlains aus Bad Godesberg führten zu einer „Kriegspanik“ in Europa (TG, 25.9.1938),⁶⁸⁵ die Goebbels einzudämmen versuchte.⁶⁸⁶ Konrad Henlein erließ, wie Goebbels schrieb, „einen Aufruf, der Mobilisation des Herrn Benesch keine Folge zu leisten“ (TG, 25.9.1938).⁶⁸⁷ Auch dieser Aufruf wurde zunächst an Hitler weitergeleitet, der die Entscheidung fällen sollte, ob dieser Aufruf im Rundfunk bekanntgegeben würde.⁶⁸⁸ Schon Tage zuvor hatten die „Henleinleute“ erklärt, „Gestellungsbefehlen keine Folge leisten zu wollen“ (TG, 16.9.1938). Die Versuche sudetendeutscher Wehrpflichtiger, sich der Einberufung zu entziehen, führten zu zahlreichen Verhaftungen.⁶⁸⁹ Neuesten Forschungen zufolge kam etwa ein Drittel der sudetendeutschen

⁶⁸³ Protokoll Kirkpatrick's, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 1073, S. 503–506. Die ursprünglichen Fristen nennen auch Schmidt, Statist, S. 404, Meissner, Staatssekretär, S. 463, und Henderson, Fehlschlag, S. 178f., in ihren Memoiren.

⁶⁸⁴ IfZ, Archiv, DNB-Berichte, 23.9.1938, Meldung Nr. 87, Bl. 62.

⁶⁸⁵ Zückert, Zwischen Nationsidee, S. 287. Siehe auch Celovsky, Münchener Abkommen, S. 398, 401; Röhr, Freikorps, S. 58.

⁶⁸⁶ Siehe schriftliche Notiz Berndts und Pressekonferenz, in: NS-PrA, Bd. 6, Nr. 2665f., beide vom 24.9.1938.

⁶⁸⁷ Text in: Schulthess, Geschichtskalender. 1938, S. 244.

⁶⁸⁸ Dieser Aufruf wurde vom A.A. an Berndt übermittelt, der ihn, vermutlich über Goebbels, an Hitler weiterleiten sollte; anonyme Aufzeichnung aus dem A.A. nach Telefonat mit der Vomi, 23.9.1938, PA/AA, R 29768, Fiche 1179, Bl. 126282.

⁶⁸⁹ Bericht Henckes an das A.A., 25.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 603, S. 745.